# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 41. Elbing, Sonntag, 17. Februar 1895. 47. Jahrg.

## Sozialreform, Umsturzvorlage, Centrum.

Eines der Hauptblätter der ultramontanen Partei, die Berliner „Germania“, macht in seiner Sonntagsnummer, wohl um den Sonntag zu feiern, beinahe einen guten Witz. Es schreibt an die Adresse der „konservativen Blätter“ Folgendes:

Bei der weiteren Berathung der Umsturzvorlage in der Reichstagskommission und im Plenum des Reichstages wird von jetzt ab das Moment nicht außer Acht gelassen werden können, daß die positive Sozialreform ins Stocken gerathen ist, welche die soziale Frage auf friedlichem Wege, wenn nicht lösen, so doch mildern sollte, während die Umsturzvorlage nur den Kampf bedeutet. Was werden nun die konservativen Blätter sagen, welche bis jetzt — oder vielmehr bis vor Kurzem — die Umsturzvorlage als unannehmbar erklärten, wenn nicht gleichzeitig weitere positive Schritte auf dem Wege der Sozialreform unternommen werden sollten?

Das ist, wie gesagt, beinahe ein guter Witz der „Germania“, der darum nicht schlechter wird, weil dem ultramontanen Blatt das, was es da sagt, möglicherweise ernst gemeint ist. Die „konservativen Blätter“ haben hoffentlich den nöthigen Humor, um auf diese Scherzfrage der „Germania“ in gleicher Weise zu antworten. Ohne ihnen vorgreifen zu wollen, können wir ungefähr voraussagen, wie die Antwort in ihrem sachlichen Theile lauten wird. Etwa so: Verehrte Kollegin von der katholischen Fakultät! Kehren Sie gefälligst zunächst, einem alten guten Worte folgend, vor Ihrer eigenen Thür und beherzigen Sie auch das Sprichwort: Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Denn sehen Sie, verehrte Kollegin, genau das, was die „konservativen Blätter“ gethan, haben die ultramontanen ebenfalls gethan: sie haben, bevor der Minister von Berlepsch durch seine Beantwortung der sozialpolitischen Anfrage des Centrums den Stillstand der Sozialreform offiziell verkündet hatte, genau so wie die konservativen Blätter im Brustton felsenfester Mannesüberzeugung gesagt: ohne positive Reformen keine Verschärfung der Strafgesetze! Die Parlamentarier der konservativen Partei sind aber viel klüger gewesen, als das Centrum, das seiner Meinung nach allerdings einen sehr schlauen Streich beging, als es durch seine Anfrage über die Sozialpolitik seinen katholischen Gesellenvereinen seine Arbeiterfreundlichkeit darthun und auf diese Weise sein arbeiterfeindliches Verhalten in dem Umsturzausschusse vergessen machen wollte. Die Conservativen haben nämlich in Betreff der Sozialreform hübsch den Mund gehalten, was ihnen um so leichter wurde, als ja alle Welt wußte, wie in dieser Beziehung neuerdings „der Hase läuft“. Die Konservativen sahen voraus, daß die Gegner der Umsturzvorlage die Erklärungen der Regierung über die Sozialpolitik zu ihren Zwecken ausnutzen würden, was ja außerordentlich nahe liegt. Daß allerdings ein ultramontanes Blatt, wie Sie, verehrte „Germania“, so unglaublich naiv sein werde, der Katze in diesem Falle die Schelle anzuhängen, wie Sie es in den obenstehenden Zeilen mit so unübertrefflicher Naivetät thun, das haben die „konservativen Blätter“ nicht voraussehen können. Nun es aber in so ergötzlicher Weise geschehen ist, drehen wir konservativen Blätter den Stiel um und richten an Sie, verehrte Kollegin „Germania“, mutandis mutatis Ihre eigene Frage: „Was werden nun die ultramontanen Blätter dazu sagen, welche bis jetzt — oder vielmehr bis vor Kurzem — die Umsturzvorlage als unannehmbar erklärten, wenn nicht gleichzeitig weitere positive Schritte auf dem Wege der Sozialreform unternommen werden sollten.“ Freilich, was Sie, verehrte „Germania“, sagen werden, das können wir uns nach Ihrer obigen Auslassung so ziemlich voraussagen; aber was die übrigen ultramontanen Blätter, denen Sie mit Ihrer Frage eine so schwer verdauliche Suppe angerührt haben, sagen werden, darauf sind wir einigermaßen neugierig. Nicht sagen, aber denken werden Ihre Parteikollegen jedenfalls, daß Sie mit Ihrer mehrerwähnten Frage einen ungeheuer — gescheidten Streich gemacht haben.

So ungefähr dürfte die Antwort der „konservativen Blätter“ auf die ergötzliche Frage der „Germania“ lauten; einzelne freilich, die für humoristische Leistungen in so ernsten Dingen kein Verständniß haben, werden möglicherweise von Zweideutigkeit und derartigen unangenehmen Dingen reden, was uns die nun einmal angeborene Höflichkeit verbietet.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag Friedberg, v. Kardorff, Lieber, Graf Mirbach und Genossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, behufs internationaler Regelung der Währungsfrage baldthunlichst Einladungen zu einer Münzkonferenz ergehen zu lassen.

Abg. Graf Mirbach (kons.) Eine internationale Einigung kann nur gedacht werden als internationale Festlegung der Relation zwischen Silber und Gold. Es ist das eine wirthschaftliche Frage allerersten Ranges. Wir stehen damit auf dem Boden der Erklärung der Reichsregierung auf der Pariser Münzkonferenz von 1883. Für die Landwirthschaft ist die Frage von größter Bedeutung wegen der Valuta-Differenz, welche auf die Preise bestimmend einwirkt; ebenso für die Industrie. Unsere Gegner werden die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß eine Remonetisirung des Silbers die Preise auf dem Weltmarkte steigern muß. Und wenn der Bimetallismus weiter nichts zur Folge hätte, als eine vermehrte Geldcirculation, so würde doch schon das dem Discont zu Gunsten unserer Industrie sehr zu gute kommen. Redner verbreitet sich sodann eingehend über den Umfang der Gold- und Silberproduktion. In Amerika sind die Zustände unhaltbar, obwohl wir allerdings wünschen müßten, daß sie bleiben, wie sie sind. Wenn Amerika Ernst macht mit seiner Währung, dann muß es eine Anleihe von 500 Millionen Dollars aufnehmen. Und wo bleiben wir dann? Verzichtet Amerika definitiv auf die Goldwährung und geht zur Silberwährung über, dann um so schlimmer für uns, denn dann hätten wir mit noch größeren Valuta-Differenzen zu rechnen. Ich glaube, daß gerade in diesem Augenblicke eine internationale Conferenz die Sache richtig in die Wege leiten könnte, nachdem sich auch der französische Ministerpräsident Ribot neulich günstig über eine Regelung der Währungsfrage geäußert hat.

Abg. Barth (frs. Vgg.): Die Aeußerung des Herrn Ribot war doch nur eine ganz gelegentliche, nebensächliche. Der vorliegende Antrag hat, wenn ich nicht irre, 210 Unterschriften. Wer eine solche Unterschrift hergiebt, von dem liegt es ja nahe, daß er den Gründen der Gegner gegenüber sich harthörig erweisen werde. Aber mir scheint doch, als habe mancher den Antrag unterzeichnet, der nicht Bimetallist ist. Diese Herren möchte ich doch darauf aufmerksam machen, daß die Welt dadurch einen falschen Begriff von dem bekommt, was die Mehrheit der deutschen Volksvertretung wünscht. Man wird draußen glauben, daß wir mit der Goldwährung brechen wollen. Daraus erwächst für das deutsche Reich ein großer Schaden. Und in welche Situation versetzen Sie dann unsere Regierung, wenn Sie diesen Antrag annehmen? 1881 hat sich die deutsche Regierung entschieden dagegen verwahrt, als könne sie durch irgend welche Conferenzbeschlüsse veranlaßt werden, von der Goldwährung abzugehen. Und auf den späteren Conferenzen in Brüssel hat die Regierung sich sehr gehütet, irgend eine hervorragende Rolle zu spielen. Und jetzt, wo die resultatlose Conferenz zu Brüssel kaum geschlossen ist, kommen Sie schon wieder mit dem Verlangen nach einer Conferenz. Dann sagen Sie doch wenigstens, was Sie dort vorschlagen wollen! Was soll die Regierung thun? Entweder sie lehnt das Mandat ab, oder sie nimmt es an, dann muß sie doch aber ein Programm aufstellen. Dann müssen Sie doch zuvor sagen, was Sie eigentlich von der Conferenz wollen!? Ich könnte es verstehen, wenn Frankreich oder Amerika mit seinen Währungs-Verlegenheiten oder vielleicht sogar England mit seinen engen Beziehungen zu Silberländern Einladungen ergehen ließe. Aber wir haben dazu nicht den geringsten Anlaß. Wir haben noch nie so viel Gold im Lande und in der Reichsbank gehabt, wie jetzt. Graf Mirbach prophezeite freilich allerlei, was in Amerika geschehen werde, aber auf den Werth dieser Prophezeiungen darf man wohl einen Schluß aus all den früheren unglücklichen Prophezeiungen der Bimetallisten ziehen. Eine schwere Beunruhigung aller Geldbesitzenden würde eintreten und deshalb bitte ich Sie, den Antrag abzulehnen.

Abg. Graf Bismarck (fraktionslos): Der Herr Vorredner sprach von früheren Conferenzen. Aber einen Mangel an Initiative hat unsere Regierung damals nicht gezeigt. In Brüssel gelang eine Verständigung nur deshalb nicht, weil die Vertreter der Regierungen keine festen Instructionen hatten. Es brauchten sich nur zwei große Regierungen vorher zu verständigen. Der Antrag Mirbach hat deshalb eine sehr große Bedeutung. Auch in England bricht sich immer mehr die Ansicht Bahn, daß die Währung geändert werden muß. Auf jeden Fall müssen wir stabile Verhältnisse schaffen, selbst wenn die heutige Generation zu Grunde ginge, so müßte man doch wenigstens wissen, daß die Verhältnisse nicht noch schwieriger werden. Frankreich war gerade wegen der Doppelwährung im Stande, die Milliarden so prompt zu bezahlen. Wenn Herr Barth so überzeugt ist von seiner Sache, dann begreife ich nicht, weshalb er sich so vor einer bloßen Conferenz sträubt. (Sehr richtig! rechts.) Ich wünsche jedenfalls, daß, was immer daraus folge, zum Segen des Vaterlandes gereichen werde. (Beifall.)

Abg. Schönlank (Soz.) Der Herr Vorredner hätte sich nach seinem Vater richten sollen! Fürst Bismarck ist klüger, als sein Sohn; es ist ihm niemals eingefallen, an der Goldwährung zu tasten. Der kleine Bauer hat von der Doppelwährung nichts, denn ihm bleiben seine Schulden und außerdem wachsen dadurch nur seine Produktionskosten. Und der Arbeiter? Wenn eine solche Entwerthung des Geldes eintritt, wie Sie sie wollen, was soll der Arbeiter dann thun? Dieselben Leute, die diese Geldentwerthung wollen, sind auch für die Umsturzvorlage und die Tabaksteuer. Selbst wenn wir ein besseres Coalitionsrecht hätten, müßten wir doch Thoren sein, wenn wir für Ihren Bimetallismus wären, bei dem jede Lohnerhöhung für uns ja doch nur eine nominelle wäre. Wir werden mit allen Kräften die Einführung des Bimetallismus bekämpfen. (Bei Beginn der Schönlankschen Rede hatten die gesammten Conservativen und Reichsparteiler demonstrativ den Saal verlassen. Sobald der nachfolgende Redner das Wort nahm, strömten die Mitglieder beider Parteien wieder herein, was auf der linken Seite des Hauses große Heiterkeit hervorrief).

Abg. Lieber (Ctr.) erbittet zunächst eine Erklärung des Reichskanzlers über den vorliegenden Antrag und bemerkt weiter: Wir sind nicht so schnell fertig mit einem verwerfenden Urtheil, wie Herr Schönlank. Wir haben mit besonderer Freude die Bestrebungen unterstützt, welche in dem vorliegenden Antrage Gestalt gewonnen haben. Unsere Pflicht ist es, jetzt die Initiative zu ergreifen und dadurch einem Vorgehen der Regierung Nachdruck zu geben.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Ich werde Ihnen die von Herrn Lieber gewünschte Erklärung nicht vorenthalten; ich habe sie sorgfältig ausgearbeitet und hoffe auf Ihre wohlwollende Entgegennahme. Die Erklärung lautet: Ohne unsere Reichswährung zu präjudiciren, muß man zugestehen, daß die Zustände mit dem zunehmenden Werthunterschied zwischen den beiden Münzmetallen auch auf unser Erwerbsleben eine nachhaltige Wirkung ausüben. Im weiteren Verfolg der Gedanken, die bei Einberufung der Silber-Enquete maßgebend waren, bin ich geneigt, mit den verbündeten Regierungen in Erwägung zu ziehen, ob nicht bezüglich einer anderweiten Bewerthung des Silbers mit anderen Staaten in freundschaftlichen Meinungsaustausch über gemeinsame Maßregeln eingetreten werden könnte.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung bis morgen (Sonnabend) 1 Uhr.

Schluß 5¼ Uhr.

## Politische Tagesschau.

Elbing, 16. Februar.

**Seereglement.** Frankreich, Deutschland, Holland, Portugal, Spanien, Schweden und Rußland sind übereingekommen, internationale Reglements zur Verhütung von Zusammenstößen auf dem Meere auszuarbeiten. Oesterreich, Italien und England haben ihre Zusage bis jetzt noch nicht gegeben, doch wird dieselbe erwartet.

**Die Reichstagskommission für die Umsturzvorlage** trat gestern in die Spezialberathung des § 112 ein, der von der Verleitung von Angehörigen des Soldatenstandes handelt. Bei der Abstimmung wurde Absatz 1, der auch denjenigen mit Strafe bedroht, welcher ein Mitglied des Landsturms zum Ungehorsam auffordert oder anregt, der Einberufung nicht Folge zu leisten, in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Die beiden Absätze 2 und 3 in der Regierungsfassung werden abgelehnt mit 16 gegen 12 Stimmen. Dagegen wird der Antrag des Centrums mit 17 gegen 10 Stimmen angenommen, diesen Absätzen folgenden Wortlaut zu geben: „Wer in der Absicht, die militärische Zucht und Ordnung zu untergraben, durch Wort, Schrift, Druck oder Bild gegenüber einem Angehörigen des activen Heeres oder der Marine das Heer, die Marine oder Einrichtungen derselben verächtlich macht oder zur Verletzung der militärischen Dienstpflichten auffordert oder anreizt, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.“ — Der so umgestaltete Paragraph 112 wurde in der Gesammtabstimmung mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen.

**Der Währungsantrag** Dr. Friedberg, Kardorff und Genossen, wonach die verbündeten Regierungen zu einer Münzkonferenz Einladungen ergehen lassen sollen, enthält, so führt die „Köln. Ztg.“ aus, formell einen staatsrechtlichen Schnitzer. Die verbündeten Regierungen sind garnicht in der Lage, solche Einladungen ergehen zu lassen; zu solchen internationalen Konferenzen kann allein der deutsche Kaiser einladen, denn nach Artikel 11 der Reichsverfassung hat allein der Kaiser das Reich völkerrechtlich zu vertreten. Daß so alte und erfahrene Parlamentarier, wie es die Antragsteller sind, solche grundlegenden Bestimmungen der Reichsverfassung in ihren Anträgen übersehen und unbeachtet lassen, spricht nicht für ein ruhiges und sachliches Vorgehen; noch bedenklicher ist, daß nahezu die Hälfte aller Reichstagsmitglieder daran keinen Anstoß genommen, sondern ohne weiteres den Antrag unterschrieben hat.

**Zur Lage in Bulgarien.** Die „Köln. Ztg.“ schreibt aus Sofia: Zankow schlug dem Fürsten vor, das Kabinet zu entlassen, die Sobranje aufzulösen, Neuwahlen auszuschreiben und inzwischen einem Geschäftsministerium aller Parteien die Verwaltung zu übertragen. Als dann solle eine Abordnung des bulgarischen Volkes an den Zaren erfolgen, mit der Bitte um Anerkennung des Fürsten Ferdinand; dafür werde Bulgarien Rußland das Recht zugestehen, der bulgarischen Regierung unter allen Umständen die Richtung der auswärtigen Politik vorzuschreiben. Zankow glaubt, seines Sieges sicher zu sein. Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ versichert, Ministerpräsident Stoilow gebe sich alle Mühe, den Staatswagen im richtigen Geleise zu halten, indeß werde er durch die übrigen Minister lahm gelegt.

**Das Abgeordnetenhaus** begann am Freitag die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern. Beim Titel „Ministergehalt“ entspann sich zunächst eine längere Debatte über die Thätigkeit des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken, über den mehrere polnische Abgeordnete lebhaft Beschwerde führten. Abg. v. Jazdzewski interpellirte den Minister darüber, wie sich die Mitgliedschaft von Beamten in diesem Verein mit ihrem Amt vertrüge, und ob der betreffende Verein nicht als politischer angesehen werden müsse. Minister von Köller ergriff unumwunden Partei für den Verein, der nur zur Abwehr polnischer Agitation gegründet sei. Abg. Dr. Sattler erhob Klage über die Landrathskandidaturen in der Provinz Hannover, die den Nationalliberalen dort eine unangenehme Konkurrenz bereiten. Wie es nach den Antecedentien des Herrn von Köller nicht anders zu erwarten war, legte sich dieser tüchtig für seine Landräthe ins Zeug, über deren Betheiligung am politischen Leben er seine Freude aussprach. Der Centrumsabgeordnete Pleß brachte zur Sprache, daß in einem schlesischen Orte die Polizei eine private Versammlung von Stadtverordneten nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes behandelt habe, worauf Minister v. Köller erwiderte, daß derartige Versammlungen nicht unter das Vereinsgesetz fielen, soweit eben nur Stadtvertreter daran theilnehmen. Die Berathung wird am Sonnabend fortgesetzt.

**Die chinesische Friedenssehnsucht** ist nach der Kapitulation der chinesischen Flotte ganz außerordentlich gewachsen. Wie das „Reutersche Bureau“ aus Tientsin meldet, hat der Kaiser von China den Vicekönig Lihungchang in alle seine Ehren wieder eingesetzt, ihm die gelbe Jacke und die Pfauenfeder zurückgegeben und ihm aufgetragen, sich schleunigst nach Japan zu begeben, um die Friedensverhandlungen zu führen. Lihungchang wird sich zuerst nach Peking zur Audienz begeben. Der Vicekönig Wangwenshao wird provisorisch die Leitung der Geschäfte in Peyang übernehmen. Für die Uebergabe der chinesischen Flotte sind die von Admiral Ting gestellten Forderungen angenommen worden. Admiral Ting und der Kommandant der chinesischen Landtruppen begingen Selbstmord. Admiral Ting hat sich mittels einer Seidenschnur erdrosselt, während der General sich den Tod mit Hilfe seines Dolches beibrachte. Das entstellte Gesicht des Admirals liefert den Beweis, daß derselbe außerdem das bekannte tödtliche chinesische Gift Lengkong genommen hatte. Die „Times“ meldet aus Kobe, das koreanische Kabinet habe seine Entlassung eingereicht. Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking wurden die Gesandten der auswärtigen Mächte anläßlich des chinesischen Neujahrsfestes von dem Kaiser in Audienzen empfangen; abgesehen von den anderen ihnen gemachten Zugeständnissen wurden die Gesandten durch das Hauptthor des kaiserlichen Palastes eingelassen.

**Der Finanzminister** hat im Einverständniß mit dem Handelsminister zur Beseitigung hervorgetretener Zweifel in Betreff der Auslegung der §§ 17 und 22 des Gesetzes zum Schutze der Waarenbezeichnungen eine Anzahl von Bestimmungen getroffen. Danach sind unter den in den angezogenen Gesetzstellen aufgeführten, zur Festsetzung der Einziehung vorschriftswidrig bezeichneter ausländischer Waaren befugten Verwaltungsbehörden die Behörden der Zoll- und Steuerverwaltung zu verstehen. Die Zuständigkeit derselben für den Erlaß des bezüglichen Strafbescheides regelt sich nach den Vorschriften über das Zollstrafverfahren.

## Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. Februar. Das Befinden des Prof. Curtius ist nicht Besorgniß erregend. Der Kaiser und auch die Kaiserin Friedrich erkundigten sich wiederholt.

— Der Kaiser hat seine Reise nach Wilhelmshaven, welche er am Sonntag Abend antreten wollte, wegen der jetzigen ungünstigen Schiffahrtsverhältnisse auf kurze Zeit hinausgeschoben.

— Wie berichtet wird, wollen Dr. Plötz, Dr Suchsland und Dr. Rösicke, die Mitglieder des Vorstandes des Bundes der Landwirthe, den Kaiser nächstens wieder um eine Audienz bitten.

— Aller Wahrscheinlichkeit nach gelangt die dritte Lesung des Centrumsantrages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes am 20. d. Mts. auf die Tagesordnung des Reichstags.

— Der Regierungspräsident zu Oppeln hat die Aufhebung aller noch in Kraft befindlichen Sperrmaßregeln gegen die Grenzübergänge aufgehoben.

— Graf Marcus Pfeil, der bekannte Afrikareisende, schifft sich am 6. März von Neapel wieder nach Afrika ein.

— Frhr. v. Stumm veröffentlicht in der „Post“ eine Erklärung, in welcher er zunächst für die ihm aus vielen Ländern zugegangenen Zustimmungsadressen zu seinen Reichstagsreden vom 9/1. und 7/2. dankt. Dann heißt es, es werde dies ihm ein Sporn sein, fortzuzufahren in dem unentwegten Bestreben, den Umsturz zu bekämpfen, möge er von Anarchisten, waschechten Sozialdemokraten, von verblendeten evangl. Geistlichen oder von dünkelhaften Professoren betrieben werden.

### Rußland.

Eine Meldung der „Pol. Corr.“ aus Petersburg betont nochmals, daß Rußland sich allzuweitgehenden Forderungen Japans, besonders aber der Annection

Koreas oder eines Theils der Mandschurei kategorisch widersetzen werde. Höchstens werde es der Besitzergreifung der Insel Formosa sowie einer hohen Kriegsentschädigung zustimmen, bis zu deren Zahlung Japan einige chinesische Häfen besetzt halten könne. — Die „N. Fr. Pr." erfährt aus Petersburg, daß Fürst Lobanoff nun doch zum Nachfolger des Herrn von Giers ausersehen sei, sich bereits auf dem Wege nach Wien befinde, um binnen Kurzem sein Abberufungsschreiben zu überreichen, und daß er dann direkt nach Petersburg in das Hotel an der Sängerbrücke zurückkehren werde. Schischkin werde wahrscheinlich Botschafter in Constantinopel werden. Ueber die Verwendung Nelidoffs ist noch kein endgiltiger Beschluß gefaßt worden.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 15. Febr. Der vatikanische Correspondent der „Polit. Corresp." behauptet, die Anwesenheit des Kardinals Schönborn in Rom hänge mit der Frage der antisemitischen Bewegung in Oesterreich zusammen. — Ein Telegramm des Staatssekretärs Rampolla an den Prinzen Lichtenstein, anläßlich der Versammlung der Christlich-Sozialen in Linz, haben das gesammte Episkopat Oesterreichs, welches die antisemitische Agitation mißbilligt, verstimmt. Um nun die Besorgnisse, daß der Heilige Stuhl oder der Nuntius in Wien Cigliardi, die Antisemiten aufmuntere, zu zerstreuen, werde Kardinal Schönborn derartige Aufklärungen erhalten, daß das österreichische Episkopat über die Dispositionen des Heiligen Stuhls vollständig informirt und beruhigt sein könne. — Die letzten hier eingetroffenen Telegramme aus Arco besagen, daß in dem Befinden des Erzherzogs Albrecht eine leichte Besserung eingetreten. Derselbe hat heute Vormittag mit Appetit Nahrung zu sich genommen. Im Laufe des gestrigen Abends wurde der Stadtpfarrer in's Schloß berufen.

## Politische Duelle.

Das ruhige Blut der deutschen Stämme bewahrt unsere Parlamente vor leidenschaftlichen Auftritten, wie sie in den Volksvertretungen der südlichen Länder gewissermaßen auf der Tagesordnung stehen. Duelle zwischen Politikern sind dort nichts Seltenes, und wenn sie zumeist unblutig ausgehen nnd oft genug mehr lächerliche Farce sind, als ernsthafte Ehrenhändel, so trägt gerade das dazu bei, die politische Sittenverwilderung zu fördern und das Ansehen der Parlamentarier in den Augen des Volkes herabzusetzen.

Leider scheint eine gewisse Duellwuth auch in unser Parlament den Einzug halten zu wollen. Die Forderung des Freiherrn v. Stumm an den Professor der Nationalökonomie Adolf Wagner hat in den weitesten Kreisen Aufsehen erregt und unseres Wissens ist die Angelegenheit bis heute noch nicht gänzlich beigelegt. Nunmehr verlautet abermals eine Duellgeschichte. Der Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg hat seinen bisherigen Fraktionsgenossen Dr. Böckel (natürlich nicht Stöcker, wie wir infolge eines Satzfehlers gestern berichteten. D. R.) vor die Pistole gefordert und dieser hat die Forderung angenommen.

Unsere Parlamentarier, die politischen Vertreter der Gesellschaft, haben alle Ursache, die tiefe innere Gährung im Volke nicht durch „blutige" Politik in noch heftigere Bewegung zu bringen. Im politischen Meinungsstreit hat alles Persönliche unbedingt auszuscheiden. Wenn aber trotzdem Vorkommnisse eintreten, die eine ernste Sühne erfordern, dann sollte der Seniorenkonvent als Ehrengericht ein für alle Male zuständig und dessen Entscheidung unantastbar sein. Die Volksvertreter sind für alle ihre Handlungen dem Volke verantwortlich; für sie sollten Rücksichten maßgebend sein, die es ihnen direkt verbieten, das Duell zur letzten Instanz zu machen.

## Aus aller Welt.

**Künstler und Kritiker im Massenstreit.** Elf Mitglieder des Stadttheater zu Stettin erließen am 7. Oktober v. J. im „Stettiner Generalanzeiger" eine Erklärung, in der sie sich über die dortige Kritik beschwerten. Es wurde ihr vorgeworfen, daß sie sich „in unerlaubter, sogar unpassender Weise ergangen habe, wie es sich mit der künstlerischen und persönlichen Ehre der Unterzeichner nicht vereinbaren lasse". Ferner wurde gesagt, die Kritik sei „dem Stadttheater in jeder Weise überwollend und überschreite das Maß gesetzlicher zustehender Befugniß bei Weitem." Die Kritiker der Stettiner Blätter wiesen die Erklärung ganz entschieden zurück. Am schärfsten that dies der Schauspiel-Kritiker der „Stettiner Zeitung", Redakteur Köhler, weshalb die elf Unterzeichner — sechs Herren und fünf Damen — gegen Herrn Köhler die Privatbeleidigungsklage anstrengten. Köhler erhob hierauf wegen der Beleidigungen, die in der Erklärung enthalten waren, Widerklage. Das Schöffengericht erachtete beide Parteien der Beleidigung schuldig und verurtheilte den Redakteur Köhler zu 30 Mk., die elf Unterzeichner der Erklärung zu je 10 Mk. Geldstrafe. Jede Partei hat die Hälfte der Kosten zu tragen.

**Schiffsbrand.** Auf dem in Queensborough vor Anker liegenden Dampfer „Prinzeß Elisabeth" brach gestern infolge des Umstürzens einer Petroleumlampe Feuer aus. Erst nach Mitternacht, nachdem ein bedeutender Materialschaden angerichtet worden war, konnte das Feuer gelöscht werden. Zwei Mann der Besatzung werden vermißt.

**Aus Zabrze**, 15. Februar wird gemeldet: Heute Vormittag fand in der Königin Luisengrube eine Entzündung von Grubengasen statt, wodurch ein Steiger und 7 Mann nicht lebensgefährlich verletzt wurden. Von der Direction sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Nach der „Kattowitzer Zeitung" sind in der vorhergehenden Nacht in derselben Grube zwei Häuer durch zu Bruche gegangene Pfeiler verschüttet worden, von denen einer sofort todt blieb und der andere schwer verletzt nach dem Lazareth geschafft wurde. Vier andere Arbeiter wurden leicht verletzt.

## Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

§ **Aus der Danziger Nehrung**, 15. Februar. Der bisher mit der commissarischen Vertretung des Schleusenmeisters zu Gr. Plehnendorf beauftragt gewesene Strommeister-Aspirant Kurczinski ist unter Belassung seiner Stellung gleichzeitig zum Königlichen Strommeister der Strommeisterei befördert worden. — Die Herren Orts- und Amtsvorsteher mit fischereitreibender Bevölkerung sind hier von ihrer vorgesetzten Behörde ersucht worden, die Fischer ihrer Ortschaften darauf aufmerksam zu machen, daß es bei Bergung von Netzen 2c. nicht in das Ermessen der Fischer, wie dies gewöhnlich angenommen wird, gestellt ist, welchen Bergelohn sie von der betreffenden Versicherungskasse fordern können, daß vielmehr fortan für die Bergung eines Störnetzes höchstens 5 Mk. und für ein Lachstreibnetz 1 Mk. Bergelohn gezahlt werden wird, wenn nicht ganz besondere Umstände eine Ueberschreitung der Sätze rechtfertigen. — Auf dem hiesigen Weichselstrom hat sich das Eis heute Nacht festgesetzt. Die Eisbrechdampfer sind in Thätigkeit, das Eis zu lösen. Die Eismassen setzen sich aber immer aufs Neue fest.

e. **Altfelde**, 15. Februar. Trotz der gegenwärtig niedrigen Milchpreise wird in unserm Orte noch eine zweite Genossenschaftsmolkerei erbaut. Hier bestand früher eine dem Herrn Wunderlich gehörige Molkerei, zu der noch einzelne Besitzer ihre Milch lieferten. Als im Jahre 1886 die jetzige Genossenschaftsmolkerei „E. G. m. u. H." mit drei Kesseln erbaut wurde, traten diese Herren gegen $\frac{1}{3}$ Pf. pro Liter Abstand als Gäste bei. Nun ist aber die Milchproduktion heute so gestiegen, daß die ganzen Betriebseinrichtungen und Lagerräume nicht mehr ausreichten. Sollte fernerhin die Milch sämmtlicher Lieferanten hier verarbeitet werden, so war ein großer Umbau erforderlich. Deshalb wurden sämmtliche Gäste von der Genossenschaft aufgefordert, entweder Mitglieder zu werden, oder ihre Milch anderswohin zu liefern. Diese haben das Letztere gewählt, und so soll zum 1. Juli cr. in Altfelde eine zweite Genossenschaftsmolkerei mit den neuesten Einrichtungen in Betrieb gesetzt werden. Bis dahin liefern diese Herren die Milch zum Herrn Schröter nach Elbing. Der Kostenanschlag lautet auf ca. 30,000 Mk. Das Milchquantum — im vorigen Jahre wurden fast 1,200,000 Liter verarbeitet — wird dadurch ziemlich getheilt. Während für die alte Molkerei ca. 6—7000 Liter verbleiben, kommen auf die neue 5—6000 Liter.

**Mocker**, 14. Februar. In einer höchst unangenehmen Lage befanden sich die hiesigen Lehrer und Lehrerinnen, da mitten im Etatsjahre von der Regierung die widerrufliche Beihilfe von 12,000 Mk. zur Besoldung der Lehrer zurückgezogen wurde. Einige Lehrerinnen bezogen infolgedessen in letzter Zeit monatlich nur 12,50 Mk. Das Lehrerkollegium wandte sich deshalb auf telegraphischem Wege an den Kultusminister Dr. Bosse und bat um Abhilfe. Dieser ließ sofort dem hiesigen Amtsvorsteher die Nachricht zugehen, daß die Regierung zu Marienwerder zur Weiterzahlung der Staatsbeihilfe bis zum 31. März angewiesen worden sei. Obwohl nun die Lehrer wieder ihr volles Gehalt beziehen, bleibt noch abzuwarten, wie sich die Verhältnisse nach Ostern gestalten werden. Der Kreisausschuß hat entschieden, daß unsere Gemeinde nicht zahlungsfähig ist, und die Regierung will die Staatsbeihilfe nur widerruflich gewähren.

**Thorn**, 14. Febr. Wegen Verbrechens im Amte hatte sich heute vor dem Schwurgericht der frühere Postgehilfe Emil Bolte aus Graudenz zu verantworten. B. war seit Mai 1890 als Postgehilfe an verschiedenen Orten thätig, zuletzt in Jablonowo. Sein monatliches Einkommen betrug anfangs 50, später 60 Mk. und zuletzt 67.50 Mk. Da er ein leichtsinniges Leben führte, machte er Schulden, welche zuletzt die Höhe von 400 Mk. erreichten. Als er von den Gläubigern arg gedrängt und ihm mit der Anzeige bei der Behörde gedroht wurde, unterschlug er im November v. J. 3 Beträge von zusammen 292,50 Mk., welche auf Postanweisungen eingezahlt worden waren. Die Einzahlungen trug er nicht in das Postbuch ein, beförderte aber die Postanweisungen. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Die unterschlagene Summe ist durch die gestellte Kaution gedeckt worden. Die Geschworenen bewilligten ihm mildernde Umstände und der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr drei Monate Gefängniß.

B. **Aus dem Kreise Culm**, 15. Februar. Dem stellenlosen und recht unbemittelten Gärtner Strunk in Gr. Czyste wurde Dienstag Nachts ein zwei Centner schweres Schwein gestohlen. In derselben Nacht wurde dem Besitzer F. Reiß-Kl. Czyste ein conischer Bienenkorb gestohlen und unweit des Thatortes seines Inhalts beraubt, wo man anderen Tags das erfrorene Bienenvolk fand. Von beiden Diebstählen sind die Thäter bis jetzt nicht ermittelt.

E. **Janowitz**, 15. Febr. Die Diphteritis greift unter den Kindern immer mehr um sich und tritt nunmehr förmlich epidemisch auf. Glücklicherweise hat dieselbe bis heute noch keine Opfer gefordert. Mehr noch wie durch die Schneeverwehungen leidet der Schulbesuch augenblicklich infolge dieser Krankheitserscheinung, weil nicht nur die kranken Kinder selbst, sondern auch deren Geschwister und nicht isolirbaren Miteinwohner vom Schulbesuche ausgeschlossen werden müssen. Es fehlen täglich 30—40 Kinder infolgedessen. — Heute inspicirte der Königl. Kreisschulinspektor die hiesige fünfklassige Schule. — Sonntag veranstaltet der hiesige polnische Handwerkerverein eine Theatervorstellung, deren Erlös wohlthätigen Zwecken dienen soll.

**Bromberg**, 15. Februar. Die polnische „Ohrfeigengeschichte", die im August v. J. so viel Aufsehen machte, hat heute vor der Strafkammer ein kleines Nachspiel gehabt. Mehrere kleine polnische Besitzer aus Neuheim, Kyschewo und Gogolinke bei Bromberg hatten von einem Bromberger Lokalblatte, welches die Mittheilung des „Geselligen" abgedruckt hatte, eine dahingehende „Berichtigung" verlangt, daß nicht ein polnischer Geistlicher, sondern der deutsche Kreisschulinspector Dr. G. aus Bromberg nicht den Lehrer, sondern dessen Sohn in Neuheim geohrfeigt und an den Haaren gerissen habe. Eine kriminalrechtliche Ahndung sei zwar nicht eingetreten, wohl aber hätte die Königl. Regierung „das Erforderliche veranlaßt." Auf Antrag der Regierung wurden zwei von den Einsendern der Berichtigung in Anklagezustand wegen Beleidigung versetzt. Sie wurden von der Strafkammer freigesprochen, da nicht angenommen wurde, daß sie sich des ehrverletzenden Charakters der Kundgebung bewußt gewesen sind. Die Berichtigung war von einer leider nicht ermittelten, aber bei der Sache jedenfalls lebhaft interessirten Person verfaßt worden. Die Angeklagten verweigerten die Nennung des Namens dieser Person bezw. gaben an, sich desselben nicht mehr zu erinnern.

**Memel**, 14. Febr. Folgendes heitere Stückchen wird hier viel besprochen: Ein Lehrer aus einem naheliegenden Orte hatte mehrere Schüler seiner Schule beim Rauchen betroffen. Zur Strafe wurde ihnen aufgegeben, zu Hause 10 Mal den Satz: „ich darf nicht rauchen" niederzuschreiben. Damit die Väter von dem Vergehen Kenntniß erhielten, sollten dieselben unter die niedergeschriebenen Sätze ihre Namensunterschrift setzen. Am nächsten Tage erhielt der Lehrer von einem der Väter folgendes Schreiben: „Da ich von meinem Sohne gehört habe, ist er wegen Rauchen einer Cigarre außer der Schule von Ihnen bestraft worden mit Schlägen, wogegen ich nichts einzuwenden habe. Wie können Sie sich aber erdreisten, meinem Sohne den Auftrag zu geben, ich soll 10 mal aufschreiben: „ich darf nicht rauchen"! Sollten Sie aber ihre Aussage aufrecht erhalten, so werde ich mich beim Schulinspektor beschweren."

## Lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

**Elbing**, 16. Februar.

* **Muthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 17. Februar: Kalt, wolkig. Stellenweise Schnee. Starker Wind; für Montag, den 18. Februar: Wenig veränderte Temperatur, vielfach heiter. Starker Wind.

* **Stadtverordnetensitzung**. Anwesend waren 44 Mitglieder, den Vorsitz führte Herr Justizrath Horn. Als Vertreter des Magistrats waren anwesend die Herren Oberbürgermeister Elditt, Bürgermeister Dr. Contag, Forstrath Kunze, Stadtkämmerer Danehl, Stadtbaurath Lehmann, Stadträthe Haensler, Sallbach, Wernick und Krieger. Zunächst wurde der Etat des Leibrentenstifts für 1895—98 in Einnahme und Ausgabe auf 130 198 Mk. jährlich und der Etat des Heiligengeist-Hospitals für den gleichen Zeitraum auf 46 982 Mk. festgesetzt. Sodann werden die Rechnungen der Armenkasse, des Pestbude-Hospitals und der Forstkasse pro 1892—93 dechargirt. Bei der letzteren ist eine Etatüberschreitung von 1250 Mk. vorgekommen, welche die Abtheilung zu einem Monitum Anlaß giebt, das die Zustimmung der Versammlung findet. Darnach wird die Forstverwaltung gehalten sein, in Zukunft bei allen Arbeiten, welche Etatsüberschreitungen nöthig machen, die Genehmigung der Versammlung einzuholen. Zum Schiedsmann des 2. Bezirks wird Herr Klein wiedergewählt. Die Abschlüsse des Leihamts und der Sparkasse dienen zur Kenntnißnahme. Bezüglich der Rückerstattung der Grundsteuern an den Staat wird beschlossen, die Summe von 22 917 Mk. und 4 pCt. Kapitalzinsen vom 1. April in jährlichen Raten von 916 Mk. abzutragen. Die Tilgungsdauer wird 60½ Jahre betragen. Die nachgesuchte Pensionirung des Sparkassenkontrolleurs Pantel wird auf Antrag des Herrn Dr. Bleyer für die geheime Sitzung zurückgelegt. — Dem Berichte über die Kämmerei-Hauptrechnung pro 1893—94 entnehmen wir folgende Einzelheiten: Das Rechnungsjahr 1893—94 gestaltete sich bedeutend günstiger als das Vorjahr; es schloß ab mit einem Ueberschusse von 44 730 Mk. Die Einnahmen aus den Kämmereigrundstücken haben sich erfreulicherweise nach längerer Zeit wieder gehoben. Die Forstkasse erzielte gegen den Etat einen Mehrüberschuß von 3000 Mk. — Die Marstall-Verwaltung vereinnahmte infolge günstiger Fuhrenstellung 1156 Mk. mehr als im Etat angenommen. Die Unterhaltung der Pferde erforderte 6036 Mk. (Heiterkeit erregte hierbei die Mittheilung, daß unter dem Titel „Erhaltung des todten Inventars" zwei Katzen aufgeführt sind. Diese Katzen dienen nach einer Klarstellung des Herrn Stadtbaurath Lehmann thatsächlich dem angegebenen Zwecke, da dieselben durch Vertilgung von Mäusen zur Erhaltung des Getreides dienen.) Der Ergänzungsfonds zur Ergänzung des Pferdebestandes hatte eine Höhe von 1758 Mk. — Bei den Communalsteuern kommen 56 000 Mk. in Zugang. — Die landwirthschaftlichen Zölle brachten etwas weniger als im Vorjahre. — Die Gesammtschulden der Stadt beliefen sich auf 2 105 000 Mk. Zur Verzinsung und Amortisation dieser Schuld wurden 84 000 Mk. verwandt. Von dem letzteren Betrage wurden 36 000 Mk. durch Ueberschüsse aus Separatverwaltungen (Gasanstalt, Wasserwerk 2c.) gedeckt, so daß die Kämmereikasse für besagte Zwecke nur ca. 38 000 Mk. aufzubringen hatte. — Bei dem Titel „Kirchen und Schulwesen" hatte das Realgymnasium infolge der Erhöhung der Lehrergehälter auf Grund des Normalbesoldungsplanes gegen das Vorjahr einen um 7 522 Mk. höheren Zuschuß gebraucht. — Das Armenwesen hat 2 Jahre hindurch keinen höheren Zuschuß erfordert, als im Etat vorgesehen. — Die Provinzialabgaben steigen von Jahr zu Jahr und betrugen hier die Mehrausgaben gegen das Vorjahr 3000 Mk. — Bei der Polizeiverwaltung bewegten sich Einnahmen und Ausgaben in den bisherigen Grenzen. Das Polizeigefängniß erhebt bekanntlich pro Person und Aufenthaltstag im Gefängniß 10 Pfennig. Interessant ist zu erfahren, daß auch in dieser Hinsicht das weibliche Geschlecht nach Gleichberechtigung mit dem Manne strebt. Auf männliche auswärtige Gefangene entfielen z. B. 371 und weibliche Gefangene 125 Tage. Das 17. Armeekorps hat an das Polizeigefängniß während der diesjährigen Manöver 7.70 Mk. ausgezahlt; das ist eine Entschädigung für 77 Gefangenen-Tage. Von Pangritz-Colonie wurden 45,20 Mk. gezahlt. — Das Rechnungsjahr 1893—49 schließt ab mit einem Ueberschuß von 44 730 Mk., welcher Betrag dem Reserve- und Ueberschußfonds zugeführt wurde. Dieser Fonds hatte am 1. April 1894 eine Höhe von 81 915 Mk. — Die Rechnung der städtischen Gasanstalt pro 1893/94 wird dechargirt. Es wurden im erwähnten Jahre aus 71 279 Centner Steinkohlen 1 016 230 Kubikm. Gas gewonnen. Es beträgt somit die Ausbeute pro 100 Kilog. Kohlen 28.5 Kubikm. Gas. Der Gaskonsum hat gegen das Vorjahr um 100 000 Kubikm. zugenommen. Es wurde in unserer Stadt u. A. 34 Koch- und 7 Heizanlagen gespeist, sowie 16 Motoren durch Gas betrieben. Die Einnahmen der Gasanstalt betrugen 247 542,47 Mk., die Ausgaben 231 721 Mk., der Bestand somit 15 821 Mk. Es wurde ein Ueberschuß von 32 472 Mk. erzielt, von welchem 25 000 Mk. an die Kämmereikasse abgeführt wurden, während 7 472 Mk. dem Betriebsfonds verblieben. Seit Bestehen der Gasanstalt hat dieselbe 328 159 Mk. an die Kämmereikasse abgeführt. Die Schulden der Gasanstalt belaufen sich auf 508 292 Mk. und fanden in dem Jahre 1893/94 31 009 Mk. zur Verzinsung und Amortisirung Verwendung. — Für Vertretung des erkrankten Hauptlehrers Batike (I. Knabenschule), sowie der erkrankten Lehrerin Frl. Rosa Schulze (Höhere Töchterschule) werden die erforderlichen Vertretungskosten bewilligt. Die Höhere Töchterschule hat in dieser Zeit unter Erkrankungen im Lehrpersonale in hohem Grade zu leiden; nicht weniger als 4 Vertretungen sind an derselben z. Z. aus diesem Grunde erforderlich. — Wegen der vorgerückten Zeit werden mehrere Sachen für die nächste Sitzung vertagt, welche künftigen Freitag abgehalten werden soll. — Nach Schluß der öffentlichen Sitzung fand noch eine geheime Sitzung statt, in der über die Pensionirung des Sparkassenkontrolleurs Pantel, sowie über die Erhöhung der Lehrerinnengehälter Beschluß gefaßt werden sollte.

* **Der Bund der Landwirthe für den Kreis Elbing** hielt heute Nachmittag in dem Goldenen Löwen seine Generalversammlung ab, welche durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Voigdt-Eichfelde, mit einem Hoch auf Se. Majestät eröffnet wurde. Die Versammlung war gut besucht; ca. 100 Bundesmitglieder waren anwesend. Herr Voigdt-Eichfelde machte zunächst die Mittheilung, daß Herr v. Wernsdorff-Gr. Bieland, welcher Vorsitzender des Kreisvereins des Bundes der Landwirthe ist, den Vorsitz niedergelegt hat. Redner giebt dem Bedauern über diesen Rücktritt Ausdruck und widmet der Thätigkeit des bisherigen Vorsitzenden, unter dessen Leitung der Verein kräftig emporgeblüht ist, warme anerkennende Worte. Herr v. Wernsdorff legt dann die Gründe dar, welche ihn zu dem Rücktritt bewegt haben. Die Versammlung ehrt die Verdienste des Herrn von Wernsdorff durch Erheben von den Sitzen. — Es wird darauf zur Wahl des Vorstandes geschritten. Zum ersten Vorsitzenden wird der bisherige Stellvertreter Herr Voigdt-Eichfelde per Acclamation gewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden an Stelle des Herrn Voigdt wird Herr Geysmer-Schönwalde und zum Schriftführer an Stelle des verstorbenen Herrn Bober Herr Marienfeld-Unterkerbswalde gewählt. — Der stellvertretende Vorsitzende der Provinzialabtheilung, Herr Bamberg-Stradem, welcher einen Vortrag über die Lage des Bundes halten wollte, hat im letzten Augenblicke mitgetheilt, daß es ihm nicht möglich sei, den Vortrag zu halten, da in Bundesangelegenheiten seine Anwesenheit in Berlin nothwendig ist. — Herr v. Plötz theilt dem Vereine mit, daß es ihm in dem Februar nicht mehr möglich gewesen ist, nach Westpreußen zu kommen, da er sich in den Wahlkreis Lyck (Ostpr.) begeben hat. Anfangs März gedenkt Herr v. Plötz es jedoch zu ermöglichen, in mehreren Kreisvereinen des Bundes in unserer Provinz Vorträge zu halten. — Es wird darauf an die pünktliche Einzahlung der Mitgliederbeiträge erinnert. In Betreff des Vereinsorganes „Bund der Landwirthe" wird konstatirt, daß über dasselbe hinsichtlich des Bezuges ein Unbehagen herrscht. Bisher erhält ein Mitglied bei 3 Mk. Jahresbeitrag ein Exemplar direkt per Post zugesandt; bei 2 Mk. Beitrag 1 Exemplar durch den Verein und bei weniger als 2 Mk. Beitrag erhalten je 4 Mitglieder ein Exemplar. Es wird für wünschenswerth erachtet, daß jedes Mitglied einen Beitrag von 3 Mk. zahlt. Es bekommt dann Jeder sein eigenes Blatt. — Es wird von Herrn Sohst bedauert, daß von Mitgliedern nicht das Organ des Bundes der Landwirthe, wohl aber die „Schundblätter" wie das „Berliner Tageblatt", „Morgenzeitung", „Abendpost" 2c. gelesen werden. — Herr v. Wernsdorff betrachtet es als ein Verbrechen gegen die gute Sache, wenn solche Schundblätter unterstützt werden, die gegen die eigenen Interessen der Landwirthe handeln. — Der Redakteur der „Elbinger Zeitung", Herr Dr. K., gleichzeitig Redakteur des westpreußischen Provinzialblattes „Bund der Landwirthe" konstatirt, daß dieses Blatt mit Unterbilanz arbeitet. Herr Voigdt empfiehlt für diejenigen Leser, welche Interesse für Politik haben, das Abonnement auf das vom Bunde herausgegebene Tagesblatt „Die deutsche Tageszeitung". — Es gelangt alsdann eine Zuschrift des Vorstandes des deutschen milchwirthschaftlichen Vereins zur Vorlesung, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Landwirthe sich immer mehr von dem Consum der eigenen Produkte ab- und dem Consum künstlicher Produkte zuwenden. So findet die Margarine immer mehr Eingang, während der Verbrauch der Butter immer weiter zurückgeht. Das Mißverhältniß zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Buttermarkte wird immer ungünstiger. Die Anwesenden werden aufgefordert, die Margarine in den eigenen Haushaltungen nicht zu verwenden, um der Entwerthung des eigenen Produktes, der Butter, entgegen zu arbeiten. — Herr Voigdt-Eichfelde referirte noch zur Begründung des Antrags Kanitz kurz über die Noth der Landwirthschaft, worauf eine Resolution für den Antrag Kanitz und eine solche für Einführung einer internationalen Währung angenommen wurde.

**Beerdigung von Choleraleichen.** Der Herr Minister hat aus einem Berichte über einen in einem anderen Regierungsbezirk vorgekommenen Cholerafall ersehen, daß die Leiche des an der asiatischen Cholera Verstorbenen auf Anordnung des Landraths ohne Gefolge beerdigt worden ist. Diese Anordnung hat nach der Entscheidung des Herrn Ministers vom sanitätspolizeilichen Standpunkte aus nicht als begründet erachtet werden können. Wenn auch in den veröffentlichten „Maßregeln gegen die Cholera" bestimmt ist, daß das Leichengefolge möglichst zu beschränken ist, so soll doch hierdurch das Leichengefolge keineswegs ganz und gar ausgeschlossen werden, da, die richtige und sachverständig überwachte Einsargung vorausgesetzt, sanitätspolizeiliche Bedenken gegen die Gestattung des Leichengefolges an sich außerhalb des Leichenhauses nicht vorliegen. Es soll lediglich das Ansammeln größerer Menschenmengen, soweit angängig, verhütet, nicht aber das Gefolge der nächsten Familienangehörigen oder Bekannten verboten werden. Im sanitätspolizeilichen Interesse liegt es, alle überflüssigen Anordnungen, welche eine Belästigung und Erregung der Bevölkerung herbeizuführen geeignet wären, zu vermeiden und den Anschauungen und Gefühlen des Volkes, soweit dies ohne Nachtheil für die Gesundheitspflege geschehen kann, Rechnung zu tragen.

**Der russische Goldschwindel in neuer Auflage.** Zur Warnung theilen wir nachstehend ein der verschiedenen größeren und angesehenen Firmen der Gold- und Silberwaarenbranche in Deutschland zugegangenes Schreiben mit, in welchem das alte Manöver mit dem russischen Golde in neuer Art versucht wird. Wir sind auch in der Lage, gewiß sehr gegen den Willen des Briefschreibers, dessen Adresse mittheilen zu können, obwohl er mit aller Vorsicht in dem bewußten Briefe operirt. Es ist ein gewisser M. Lang, dessen Brief- und Telegramm-Adresse lautet: M. Lang, Mitau (Rußland), Kannengießerstr. 1. Derselbe schrieb an verschiedene Juweliere Folgendes: „Mitau, Januar 1895. Geehrter Herr! Im Vertrauen auf Ihre Discretion erlaube mir Ihnen ein gewinnbringendes risicoloses Unternehmen zu proponiren. Auf einer meiner Geschäftsreisen ist mir Ihre Adresse bestens empfohlen worden, und da mein Chef mich beauftragt hat, ihm einen Ersatzmann für seinen jüngst verstorbenen Vertreter zu beschaffen, so schlage Ihnen vor, die Vertretung des von meinem Chef producirten Artikels zu übernehmen. Das Geschäft betrifft die Ausfuhr von Rohgold, das von meinem Chef, einem uralischen Minen-Industriellen, im jährlichen Betrage von 150 Kilogramm geliefert werden kann. Die Ausfuhr wird durch die Schwierigkeiten bedingt, welche dem privaten Vertrieb dieses Artikels in Rußland entgegenstehen, und da die russischen Minen-Industriellen verpflichtet sind, ihre gesammte Goldausbeute der Regierung zu dem minimalen Preise von ca. 40 pCt. des wirklichen Werthes abzuliefern, so veranlaßt diese Maßregel beinahe alle Industriellen, einen Theil der Ausbeute privatim zu verkaufen, um höhere, angemessene Preise zu erzielen. Daher bedarf mein Chef stets eines passenden discreten Vertreters im Auslande, der mindestens einige Jahre hindurch die Interessen desselben wahrzunehmen hat. — Zwei bis drei Mal jährlich hätten Sie also nach Warschau zu kommen, um die Waare zu empfangen; dieselbe besteht aus Körnchen, hat garantirt 95 pCt. Feingehalt und wird nur gegen Kasse zum festen Preise von 350 Mk. per russisches Pfund = 410 Gramm

oder ca. 1865 Mk. per Kilogramm abgegeben. Der Gewinn beträgt also mindestens 880 Mk. per Kilogramm und beanspruche ich von demselben für die Vermittelung 3 pCt. Ihrerseits. Zahlung erfolgt in russischen Banknoten. Die Ausfuhr ist absolut sicher, da das Gepäck der aus Rußland Hinausreisenden an der russischen Grenze nie einer Zollrevision unterzogen wird, während die Einfuhr von Rohgold überall zollfrei gestattet ist. Selbstverständlich steht es Ihnen vollkommen frei, vor Empfang der Waare den Feingehalt derselben mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmitteln festzustellen, und wird in dieser Beziehung von meinem Chef Vertrauen in keiner Weise beansprucht. Gegenwärtig sind laut Meldung meines Chefs ca. 56 Kilogramm disponibel, da durch den Tod des bisherigen Vertreters die Abnahme bis jetzt gestockt hat. Falls Sie die Vertretung des Unternehmens laut obigen Bedingungen annehmen können, so ersuche Sie umgehend zu telegraphiren, da andernfalls einen andern Ersatzmann suchen muß. Alle anderen Anfragen betreffs Zusammenkunft 2c. können brieflich erledigt werden. Retournirung meiner Correspondenz zur Bedingung machend, ersuche Sie im Interesse der Discretion, Ihre eventuellen Briefe nicht zu unterzeichnen. Hochachtungsvoll."

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Wir weisen nochmals auf die heute Abend bei halben Preisen stattfindende Volks- und Schülervorstellung „Uriel Acosta“ hin. — Morgen Sonntag findet die erste Aufführung der Millöcker'schen Gesangsposse „Ein Blitzmädel“ statt. Die beiden Hauptrollen liegen in Händen des Frl. Weber und Herrn Haas.

* **Der Gesangverein „Melodia“** feierte gestern im Saale des Herrn Suckau-Pr. Rosengarth sein 21. Stiftungsfest. Zahlreiche Gäste von fern und nah, darunter auch Sangesbrüder von der Elbinger Liedertafel und dem Altfelder Gesangverein, waren erschienen. Nach einem wohlgelungenen Vortrage mehrerer Chorgesänge, zum Schluß auch „Sang an Aegir“, gelangten zur Aufführung: 1) „Er macht Visite“, Lustspiel in einem Akt von Carl Bauermeister, 2) „Kurmärker und Picarde“, Genrebild in 1 Akt von Louis Schneider, und zum Schluß das Singspiel in 2 Aufzügen von Fritz Lorenz „Notenklex“, oder „Eine Abendpromenade.“ Bei sämmtlichen Stücken waren die Rollen sehr gut vertheilt, es wurde durchweg frisch und flott gespielt und fanden deshalb sämmtliche Stücke ungetheilten Beifall. Ein darauffolgender Tanz hielt Jung und Alt bis zur vorgerückten Morgenstunde beisammen.

**Volksschulbauten.** Aus dem vom Kultusminister dem Abgeordnetenhause neulich eingereichten Nachweis über die Verwendung der für Beihilfen zu Volksschulbauten ausgesetzten zwei Millionen Mark ergiebt sich, daß für evangelische Schulen 1,041,490 Mk., für katholische 926,410 Mk. und für paritätische Schulen 42,100 Mk. verwendet sind. Die größte Beihilfe erhielt für evangelische Schulen der Regierungsbezirk Köslin, nämlich 200,000 Mk., für katholische Schulen der Regierungsbezirk Posen mit 247,750 Mk. Im Reg.-Bez. Marienwerder sind Beihilfen bewilligt worden für den Bau von paritätischen Schulen den Schulverbänden Bruß, Kr. Konitz (bis 15,000 Mk.) und Poln. Cekzyn, Kr. Tuchel (bis 10,000 Mk.) Zu dem Bau von katholischen Schulen sind Beihilfen bewilligt worden den im Kreise Löbau belegenen Schulverbänden Chrosle (bis 6300 Mk.), Wonno (bis 8700 Mk.) und Kellerode (bis 6500 Mk.), ferner den Gemeinden Prondzonka, Kr. Schlochau (bis 9300 Mk.), Truttnowo, Kr. Tuchel (bis 10 530 Mk), Schwekatowo, Kr. Schwetz (bis 4700 Mk) und Mellenthin, Kr. Dt. Krone (bis 8000 Mk) Im Reg.-Bez. Danzig haben Beihilfen zum Bau von evangelischen Schulen erhalten die Schulverbände Lehmberg, Kr. Danziger Höhe (bis 13 1000 Mk.) und Reinland Kr. Marienburg (bis 5000 Mk.) Für den Bau von katholischen Schulen wurden Beihilfen den Schulverbänden Alt Kischau, Kr. Berent (bis 1500 Mk.), Bordzichow, Kr. Pr. Stargard, (bis 3100 Mk.), Ramley, Kr. Karthaus (bis 1750 Mk.), Fersenau, Kr. Berent (bis 7000 Mk.), Skorschewo, Kr. Pr. Stargard (bis 12 000 Mk) und Schoppa, Kr. Karthaus (bis 10 150 Mk.) bewilligt. Für den Bau einer paritätischen Schule hat der Schulverband Kl. Bölkau, Kr. Danziger Höhe, eine Beihilfe (bis 2000 Mk.) erhalten. Die Höhe der Beihilfe entspricht der Differenz zwischen den Gesammtbaukosten und den von den Schulverbänden zum Bau der Schule aufgebrachten Beträgen.

**Vacanzenliste.** Magistrat in Thorn sofort ein Nachtwächter, im Sommer 36 Mk., im Winter 39 Mk. monatlich und diverse Bekleidungsgegenstände. — Garnison-Bauamt I in Thorn sofort ein Baubote, 2,50 Mk. täglich. — Magistrat in Tiegenhof sofort ein Bureau-Vorsteher, jährlich 750 Mk. — Magistrat in Braunsberg sofort zwei Nachtwächter, im Sommer täglich 80 Pf., im Winter 1,20 Mk. — Magistrat in Frauenburg sofort ein Nachtwächter, 252 Mk. jährlich. — Kaiserl. Ober-Post-Directionsbezirk Königsberg Landbriefträger zum 1. Mai, 650 Mk. Gehalt und 60—180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mk. und Postamt in Kolberg zu demselben Termin Landbriefträger, jährlich 800 Mk. und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Betriebsamt Allenstein zwei Stellen für den Zugbegleitungsdienst, zunächst als Schaffner auf Probe, je 800 Mk. Gehalt, beim Einrücken in die Etatsstelle Wohnungsgeldzuschuß, bei genügender Befähigung bis 1200 Mk., als Packmeister bezw. Zugführer bis 1500 Mk. — Magistrat in Tilsit ein Steuereinsammler und Vollziehungsbeamter, 800 Mk. Gehalt, steigend bis 1100 Mark. — Evangelischer Gemeindekirchenrath in Schönberg, Kreis Pr. Holland, sofort ein Glöckner, 70 Mk. jährlich. — Proviantamt in Stettin sogleich ein Magazin-Nachtwächter, jährlich 700 Mk. und freie Wohnung, steigend bis 900 Mk. — Provinzialverwaltung (Landesdirektion) in Stettin zum 1. Mai ein Hauswart für das Landeshaus, Anfangsgehalt 1000 Mk., steigend bis 1500 Mk. und Dienstwohnung. — Garnison-Bauamt Königsberg II ein Bureaubote, Tagelohn 2 Mk., steigend bis 2,50 Mk. — Kgl. Baugewerkschule in Königsberg zum 1. April ein Schuldiener, Anfangsgehalt 800 Mk., steigend bis 1200 Mk., freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Provinzial-Irren-Anstalt in Kortau bei Allenstein sofort ein Kanzleigehilfe, Baargehalt 360 Mk., Beköstigung zweiter Klasse, Gehalt kann steigen. — Magistrat in Memel zum März ein Wächter der Markthalle, 42 Mk. monatlich. — Communalförster beim Magistrat zu Nordenburg, zum 1. April c., Gehalt 600 Mk. baar, Wohnung und Garten 60 Mk., Brennmaterial 50 Mk. und Nutzung von ca. 7 Morgen Ackerland. — Hilfsjäger zum 1. April oder Mai c. gesucht. Gesuche an Oberförster Schulte zu Lütkenbeck bei Münster in Westf. — Wildschutzjäger für größeres Niederjagdrevier zum 1. April c. gesucht. Bewerbungen an die Graf v. Tschirschky-Renard'sche Forst-Verwaltung zu Schewkowitz bei Gr.-Strehlitz, O.-S. Jäger gesucht. Gehalt 600 Mk., gute Gelegenheit zum Nebenverdienst mit Hundedressur. Bewerbungen an A. Ringel, Forsthaus zu Milmersdorf, Reg.-Bez. Potsdam. — Jäger zum 1. April cr. Gehalt 300 Mk. neben freier Station und Fanggeld. Bewerbungen an Frhrn. von dem Bussche-Münch, Benkhausen bei Alswede, Westfalen. — Jagdaufseher für größeren Jagdbezirk in der Nähe Berlins (14.000 Morgen Wald und 6000 Morgen Feld) gegen hohes Gehalt. Bewerbungen an die Oberförsterei Lanke bei Bernau, Regierungs-Bezirk Potsdam. — Zwei Kreis-Chaussee-Aufseher bei der Kreisverwaltung Heringen und bei der Kreisverwaltung Sangerhausen (Kreisausschuß zu Sangerhausen) zum 1. April c. Gehalt 900 Mk., steigend bis 1500 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß nach Klasse V des Servis-Tarifs. — Verwaltungs-Secretär beim Bürgermeisteramt zu Olpe zum 1. April 1895. 1200 Mk. Gehalt mit Aussicht auf Verbesserung. — 40 Schutzleute bei der kgl. Polizei-Direction zu Hannover zum 1. April c. Je 1000 Mk. Gehalt, 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und Uniformbekleidung, Aufrücken bis 1500 Mk. bezw. 1600 Mk. als Schutzmanns-Wachtmeister.

? **Zugverspätungen.** Der Personenzug, welcher um 9 Uhr 13 Min. von Stolp über Danzig hier eintreffen soll, hatte gestern durch Schneeverwehung zwischen Stolp und Danzig so viel Verspätung erlitten, daß von Danzig ein Vorzug abgelassen werden mußte, um den Anschluß in Dirschau nach verschiedenen Richtungen zu sichern. Der Harmonikazug welcher um 7 Uhr 5 Min. von Berlin hier eintreffen soll, hatte gestern ebenfalls wieder eine Verspätung von ca. 40 Min. In dem Zuge reiste eine chinesische Gesandtschaft in besonderen Schlafwagen von Berlin nach Petersburg. Heute früh hatte derselbe Zug 30 Min. Verspätung; der Anschluß an den Personenzug wurde nicht erreicht, weil derselbe planmäßig abgefahren war, um in Güldenboden den Anschluß zu sichern.

**Dem im März zusammentretenden Westpreußischen Provinzial-Landtag** wird auch eine Vorlage über die Einrichtung einer Landwirthschaftskammer zugehen. Für die Provinz Westpreußen sind 60 Mitglieder für die Landwirthschaftskammer in Aussicht genommen. In den Wahlbezirken Danzig Niederung, Elbing, Marienburg, Kulm, Dt. Krone, Graudenz, Marienwerder, Schwetz, Stuhm und Thorn sind je drei, in den übrigen Wahlbezirken je zwei Mitglieder zu wählen. Von Herrn Puttkamer-Gr. Plauth liegt nach der „E. Z.“ ein gleichzeitiger Antrag vor, die Hauptverwaltung des Zentralvereins Westpreußischer Landwirthe eingehen zu lassen und dessen Thätigkeit auf den Vorstand der Landwirthschaftskammer zu übertragen. Letztere übernimmt die gesammten Aktiva und Passiva sowie sämmtliche Beamte und Einrichtungen des Zentralvereins mit der Verpflichtung, dieselben beizubehalten.

**Aus dem fünften Verzeichnisse** der dem Reichstage zugestellten Petitionen sind folgende von Bewohnern der Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen eingereichte Bittschriften hervorzuheben: Die landwirthschaftlichen Vereine zu Demmin, Treptow an der Tollense, Doelitz, Braunsberg, Belgard an der Persante und der landwirthschaftliche Hauptverein der Kreise Lissa, Fraustadt, Kosten, Schmiegel, Rawitsch und Gostyn verlangen Einberufung einer internationalen Konferenz zur Lösung der Silberfrage. Der letztere Verein bittet ferner um Genehmigung des Antrages Kanitz betreffs Verstaatlichung der Getreideeinfuhr. R. von Thadden-Trieglaff, Landschaftsrath zu Kirchhagen bei Hohendrosedow und Genossen aus den Amtsbezirken Kirchhagen, Sellin, Gülzow, Gützlaffshagen und Koldemanz, ferner Heinrich Tank, Kaufmann zu Greifenberg (Pommern), und Genossen aus den Amtsbezirken Greifenberg, Treptaw (Rega), Stepenitz Swirsen, Rottnow, Zedlin und Trieglaff ersuchen um Annahme des Gesetzentwurfs, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuchs, des Militärstrafgesetzbuchs und des Gesetzes über die Presse. Die Handelskammer zu Thorn beantragt Wiedereinführung eines Zolles für Honig von 3 Mk. für den Doppelzentner. Die zollfreie Einführung von Holz seitens der in den Grenzbezirken belegenen Sägewerke wird in einer Petitionen aus Posen gewünscht.

**Ein freches Gaunerstück** ist Mittwoch Nachmittag in Kunzendorf bei Dirschau von einer durchreisenden Frauensperson vollführt worden. Dieselbe kam in die Wohnstube des Arbeiters Grunau, welcher mit seiner Ehefrau zur Arbeit war, und nur ein 10jähriges Mädchen bei den kleinen Kindern zur Aufsicht hatte. Die Gaunerin redete den Kindern ein, sie sei eine Tante von der Frau des Grunau und zum Besuch gekommen, sie sollten nur eine gute Tasse Kaffee machen. Da die Kinder der Rede nur zu leicht Glauben schenkten, gestatteten sie der Fremden auch das Spind durchzusuchen, wobei sie heimlich die dort verwahrten 3 Mk. baares Geld in ihre Tasche gleiten ließ. Nachdem dann die vermeintliche „Tante“ auch noch ihren alten Rock mit einem besseren Kleid vertauscht hatte, verschwand sie, wie sie gekommen. Als am Abend der Diebstahl bemerkt und der Person nachgeritten wurde, war sie bereits über alle Berge. Wie verlautet, soll sie nach Simonsdorf gegangen und von dort mit der Bahn weitergefahren sein. Es erinnert dieser Fall an einen Diebstahl vor einigen Jahren, wobei dem Eigenthümer W. in Kunzendorf auf ganz dieselbe Art und Weise die Summe von 60 Mk. abhanden kam. Deshalb sollten besonders die Arbeiterfamilien vorsichtiger sein, das baare Geld besser verwahren und den Kindern strenge verbieten, bei Abwesenheit der Eltern einen Unbekannten in die Stube zu lassen.

* **Entscheidung.** Wie seiner Zeit berichtet, war Herr Gutsbesitzer Wunderlich-Altfelde, weil er die Wahl zum Gemeindevorsteher abgelehnt, von der Gemeindevertretung zu 1/6 der Ortskommunal-Abgaben verurtheilt. Auf seine hiergegen eingelegte Berufung ist Freisprechung erfolgt; denn auf Grund der Landgemeindeordnung ist derjenige, der bereits 6 Jahre als Schöffe fungirt, von der Annahme des Schulzenamtes befreit.

? **Der Flachsbrand**, welcher gestern auf dem hiesigen Güterbahnhof durch Funken aus der Maschine entstanden ist, ist nicht so schlimm verlaufen, wie zuerst angenommen wurde. Der Flachs, welcher von dem heißgelaufenen Wagen auf einen andern danebenstehenden Wagen übergeladen wurde, fing auf ersterem Feuer und wurde dadurch auf den zweiten übertragen. Es ist jedoch der größte Theil Flachs vom Feuer verschont geblieben und kann noch Verwendung finden. Die Eisenbahnwagen sind fast gänzlich vom Feuer verschont geblieben und nicht, wie gestern gemeldet, zum größten Theil durch den Brand vernichtet.

**Preisaufgabe.** Unter dem 4. August 1893 hatte die Kgl. technische Deputation für das Veterinärwesen in Berlin im Auftrage des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten eine Preisaufgabe betr. den Ansteckungsstoff der Maul- und Klauenseuche ausgeschrieben. Von den eingelieferten zehn Bewerbungsschriften hat jedoch keine den gestellten Anforderungen entsprochen, so daß der Preis nicht hat ertheilt werden können. Den Bewerbern werden die eingesandten Arbeiten zurückgeschickt werden. Im Auftrage des Ministers wird jetzt die Preisaufgabe erneut ausgeschrieben. Für die Entdeckung des Stoffes, durch welchen die Ansteckung bei der Maul- und Klauenseuche vermittelt wird, wird ein Preis von 3000 Mk. ausgesetzt.

**Der Minister** der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten macht bekannt, daß die diesjährige Aufnahme von Zöglingen in die evangelischen Lehrerinnen-Bildungsanstalten zu Droyßig bei Zeitz in der ersten Hälfte des Monats August stattfindet. Die Meldungen sowohl für das Gouvernanteninstitut wie für das Lehrerinnenseminar sind bis zum 15. Mai d. J. unter Beachtung der in dem Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen für 1892, Seite 415 ff. veröffentlichten Aufnahmebestimmungen an den Leiter der Anstalten, Seminardirector Dr. vom Berg in Droyßig, einzusenden. Der Eintritt in die mit den Lehrerinnen-Bildungsanstalten verbundene Erziehungsanstalt für evangelische Mädchen (Pensionat) soll in der Regel zu Ostern oder Anfang August erfolgen. Die Meldungen für diese Anstalt sind ebenfalls an den Seminardirector Dr. vom Berg in Droyßig zu richten. Auf besonderes portofreies Ersuchen werden Abdrucke der Nachrichten und Bestimmungen über die Droyßiger Anstalten von der Seminardirection übersandt.

* **Unser Leben währt 70, wenn es hoch kommt 80 Jahre**, sagt die Bibel. Wir wissen aber, daß es gesunde Naturen giebt, die es über dieses biblische Ziel hinaus bringen. Ihre Zahl ist größer, als man glauben sollte. Bei dem Standesamte in Elbing wurden im Jahre 1895 bis jetzt folgende Personen, als im Alter von über 80 Jahren gestorben, angemeldet: 1) Eigenthümerfrau Bork, geb. Lettau, 86 Jahre; 2) Maurerwittwe Borchert, geb. Kettring, 80; 3) Rentier J. Ch. Barthels, 85; 4) Schuhmacherwittwe Henriette Hoffmann, geb. Kamradt, 83; 5) Händlerfrau Julia Riedel, geb. Linatowski, 81; 6) Rentiere Louise Everilde Geysmer, geb. Richter, 82; 7) Hospitalit Michael Kretschmann, 81; 8) Arbeiter Johann Lerps, 82 Jahre. Aus dieser kurzen Statistik folgt, daß unsere Stadt keine ungesunde Lage haben kann, denn wenn die andern Monate verhältnißmäßige Altersstufen in der Sterbeliste aufzuweisen haben, so erhalten wir die stattliche Zahl 64 von über 80jährigen Greisen für das laufende Jahr. Ferner zeigen uns die Zahlen, daß die Frauen länger leben als die Männer, denn von jenen 64 würden nur 24 Männer, jedoch 40 Frauen sein.

* **Marktbericht.** Der Wochenmarkt war heute wieder sehr rege belebt. Auf dem Getreide-, Heu- und Strohmarkte aber waren nicht gerade viele Käufer erschienen. Der Hafer, von welchem 5 Fuhren waren, kostete 2,70 Mk. pro Neu-Scheffel; mit Heu waren 8 Fuhren aufgerückt, und kostete dasselbe 2—2 20 Mk. pro Centner. Das Schock Roggenrichtstroh, von welchem nur 1 Fuhre auf dem Markte war, kostete 16 Mk. Haferstroh waren 2 Fuhren; dasselbe ging zum Preise von 12 Mk. pro Schock. — Der Butter- und Eiermarkt war reichlich mit Waare versehen; die Butter war zum Preise von 90 Pf., 95 Pf. und 1 Mk. pro Pfd. zu haben. Die Eier konnte man für 90 Pf. pro Mandel kaufen. — Aepfel waren viele zu haben, das Zweilitermaaß kostete 40—45 Pf. — Der Blumenmarkt war recht reichlich mit allen Verkaufsartikeln versehen; da gab es Tannenkränze, einige Tannenäste, Lorbeer-, Moos- und andere Kränze, Makart-Sträuße, blühende Bäumchen, besonders viele Hyazinthen und Krokus. — In der Schmiedestraße standen zahlreiche Händler mit Filzschuhen, Pantoffeln, Filzsohlen u. s. w. aus. — Auf dem Fischmarkt konnte man viele Hechte und allerlei kleine Fische sehen, weniger waren von Karpfen, Weißfischen und Bressen; Dorsche gar keine, eine Händlerin mit Aalen, pro Stück 1,20 Mk. Geräucherte Bücklinge kosteten heute 30 Pfg. pro Bund. — Fleischwaaren, sowie alle Sorten Käse, waren in Fülle am Platze.

* **Zwei kleine Mädchen**, welche gestern auf der Eisdecke des Holländergrabens umherliefen, brachen plötzlich ein, wurden jedoch von einem herbeigeeilten Arbeiter noch rechtzeitig dem kalten und nassen Elemente entrissen.

## Kunst und Wissenschaft.

Das neue Skowronneck'sche Lustspiel: „Halali“ fand gestern bei sehr gut besetztem Hause und vortrefflicher Darstellung einen vollen Erfolg. Gleich die erste Scene mit dem und aus dem Jahrgang 1843 lügenden Förster Schnabel setzte die Zuschauer in die behaglichste Stimmung nur diese hielt während des ganzen Abends vor. Wir müssen es uns heute wegen Raummangels versagen, die Novität eingehender Beurtheilung zu unterziehen und stellen dieselbe darum für die nächste Nummer zurück.

## Sprechsaal.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Gegen die seuchenartig um sich greifende Sucht der Rentengüterbildung macht sich unter den altangesessenen Besitzern unserer Umgegend ein begründeter Widerwille geltend. Was hat die Ortschaft Nogathau davon, wenn Herr Pepper sein Gut Amalienhof zerstückelt, dabei ein „gutes Geschäft“ macht, nach Riga zieht und die Nogathauer übernehmen die Schaar der Ansiedler in ihren Gemeindeverband? Die Armen- und Schullasten werden dadurch kaum geringer werden. Somit wird ihr Grund und Boden mehr belastet, also entwerthet, und nach Jahr und Tag vielleicht um eben so viel, als der Herr P. als Gewinn über den Tagespreis des Gesammtgutes in die Tasche gesteckt hat. Und was die Dorfgemeinde Grunau davon haben wird, daß ihre Ortsgrenzen von Rentengütern umlagert sind, wird die nicht ferne Zukunft lehren. Wem soll nun durch die Rentengüterbildung denn eigentlich geholfen werden? Der Landwirthschaft doch nicht, denn wie wir eben gesehen haben, was der eine in die Tasche steckt, geht dem andern verloren. Die Leute sollen an feste Wohnsitze gewöhnt werden, heißt's von politischer Seite. Ja, dann wäre es doch gerathener, den Leuten die heimathliche Scholle billiger zu stellen. Bei einigen Rentengutsbesitzern muß der Wohnsitz sehr lose gewesen sein, denn sie gaben in den ersten acht Tagen Fersengeld. Als die Rentengüterbildung anfing, da glaubten viele Leute, es handele sich nur um Germanisirung alter polnischer Starosteien. Doch diese Güterseuche hat sich jetzt wiederholt in ganz deutschen Gegenden fühlbar gemacht. Weniger bei großen Besitzungen, wo noch im Jahre viele tausend wilde Kaninchen die Vegetation schädigen, als gerade bei den Mittelwirthschaften, welche für den Staat und das Gemeindewesen von größter Bedeutung sind. Leider faßt die Parzellirungssucht auch in den Niederungen festen Fuß. Die herrliche Besitzung des Herrn Heinrich Fröse in Thiergardtfelde ist der Spekulation zum Opfer gefallen. Die Besitzung umfaßte 7 kulmische Hufen mit schönem Humusboden. Da die Fröseschen Eheleute beide im vergangenen Jahre im besten Lebensalter starben, so wurde das hinterlassene Grundstück in gesetzmäßiger Form für die minorennen Kinder verkauft. Zu dieser Zerstückelung hat die Regierung sehr bald die Hand geboten. Wann wird sich wohl die Gelegenheit und der Unternehmer finden, eine so behäbige Wirthschaft zusammen zu kaufen? Wünschen und hoffen wir, daß die Regierung dann auch hilfbereit die Hand bieten wird, wenn sich dazu Gelegenheit bietet.

Mehrere Besitzer.

## Telegramme

der

### „Altpreußischen Zeitung.“

**Berlin, 16. Febr., 2,50 Uhr Nachm. Der Kaiser ist an Influenza leicht erkrankt, und wurde deshalb die für heute geplante Audienz der Deputation des Bundes der Landwirthe aufgehoben.**

**Berlin, 16. Febr. Die „Deutsche Tageszeitung“ theilt mit, daß der Oberpräsident von Ostpreußen, Graf Stolberg, der bekanntlich für den Wahlkreis Lyck-Oletzko-Johannisburg candidirt, sich in einer neuerlichen Erklärung auf den Boden des Tivoli-Programms der Conservativen gestellt hat. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß diese Erklärung nicht ausreiche, Herrn von Stolberg dem Bund der Landwirthe genehm zu machen und daß dieser nach wie vor an der Candidatur von Borke festholte. — Ferner meldet dasselbe Blatt, der Kaiser werde heute eine Deputation des Bundes der Landwirthe empfangen, dem die Abgg. v. Plötz, Rösike, v. Lüxland, von Ketteler, Luhten (?) und Düring angehören.**

**Wien, 16. Febr. Infolge der Schneestürme ist der Bahnverkehr fast ganz gesperrt. In Niederösterreich sind viele Ortschaften vollständig eingeschneit.**

**Prag, 16. Febr. Bei der Station Glinsko ist ein Lastzug mit einem Gemischtenzug zusammengestoßen. 7 Personen sind schwer verletzt. Die Schneeverwehungen haben die Hülfeleistungen sehr erschwert.**

**Arco, 16. Febr. Das Befinden des Erzherzogs Albrecht ist befriedigend. Zwar stellte sich gestern Abend Fieber ein, doch ist die Nacht ruhig verlaufen und das Fieber ist gewichen.**

**Pest, 16. Febr. Auf dem Turflusse bei Halmy sind 6 Kinder beim Schlittschuhlaufen ertrunken.**

**Rom, 16. Febr. Wie verlautet, ist Crispi eine Candidatur angeboten worden, die dieser angenommen hat. Das Auflösungsdekret dürfte demnach bald erwartet werden.**

**Paris, 16. Febr. Die Regierung hat mit englischen Rhedern ein Abkommen getroffen, wonach die für Madagascar gecharterten englischen Transportschiffe unter französischer Flagge und unter Führung französischer Capitaine fahren sollen.**

**Paris, 16. Febr. Das heute ausgegebene Memorial diplomatique theilt mit, daß der neue italienische Gesandte Covalli Vollmacht habe, die Verhandlungen bezüglich eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und Italien aufzunehmen.**

**Lissabon, 16. Febr. Ein gestern veröffentlichtes Decret bestimmt, daß bis zum 31. Juli die Einführung von fremdem Getreide bis zum Gewichte von insgesammt 90 Millionen Kilogramm gestattet werden soll.**

**Berlin**, 16. Feb. 2 Uhr 40 Min. Nachm.

| Börse: Fest. Cours vom | 15./2. | 16./2. |
| --- | --- | --- |
| 3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe | 102,00 | 102,00 |
| 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe | 102,30 | 102,40 |
| Oesterreichische Goldrente | 103,50 | 103,50 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 102,50 | 102,60 |
| Russische Banknoten | 219,65 | 219,60 |
| Oesterreichische Banknoten | 164,60 | 164,95 |
| Deutsche Reichsanleihe | 106,00 | 105,90 |
| 4 pCt. preußische Consols | 105,50 | 105,60 |
| 4 pCt. Rumänier | 87,20 | 87,30 |
| Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten | 120,00 | 120,90 |

Produkten-Börse.

| Cours vom | 15./2. | 16./2. |
| --- | --- | --- |
| Weizen Mai | 137,20 | 140,00 |
| Juni | 137,70 | 137,00 |
| Roggen Mai | 117,20 | 120,00 |
| Juni | 118,00 | 117,00 |
| Tendenz: Matt. | | |
| Petroleum loco | 20,10 | 20,30 |
| Rüböl Februar | 42,30 | 42,30 |
| Mai | 42,30 | 42,30 |
| Spiritus Mai | 36 8 | 36,90 |

**Königsberg**, 16. Feb., 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

| | | |
| --- | --- | --- |
| Loco contingentirt | 49,50 „ | Geld. |
| Loco nicht contingentirt | 30,00 „ | Geld |

## Elbinger Standesamt.

Vom 16. Februar 1895.

Geburten: Ober-Feuerwehrmann Johann Hennig T. — Fabrikarbeiter August Hamann T. — Töpfer Gustav Wahls T. — Schmied Otto Hellwig Zw. 2 T. — Fabrikarbeiter Adolf Griese T.

Aufgebote: Arbeiter Carl Aug. Schwarz-Crossen mit Ernestine Weinert-Crossen.

Eheschließungen: Fleischer Carl Pein mit Johanne Cornelsen. — Fabrik-Expedient Gustav Ulisch mit Wilhelmine Mathäy. — Arbeiter Aug. Thiel mit Magdalene Borrmann. — Landbriefträger Adam Glowienke-Elb. mit Henriette Schmidt-Zeyersniedercampen.

Sterbefälle: Handl.-Commis Hermann Lemke 28 J. — Arbeiter H. Stagneth T. $1\frac{1}{2}$ J. — Rentier Joh. Georg Bessau 66 J. — Schlosser M. Bernhardt S. 10 M. — Arbeiter H. Fietkau T. 6 W.

---

**Sonntag, den 17. Februar d. J., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr,**
in der
**Aula der Höh. Töchterschule,**
findet
**zum Besten der Armen- und Krankenpflege der Heil. Leichnams-Gemeinde**
ein

# CONCERT

statt, in welchem **Chor- und Sologesänge, Trio und Klavierspiel** zum Vortrag kommen werden.

**Billets** à 1 M., 4 zu 3 M., Stehplatz 50 Pf., bei **S. Bersuch Nachf. (Rud. Nadolny)**, Schmiedestraße.

**Der Vorstand.**

---

**Sonntag, 10. März:**

# Liederabend Helene Oberbeck.

Plätze merkt vor **C. Meissner.**

---

## Gewerbe-Verein.

Montag, den 18. Februar, Abends 8 Uhr:

**Vortrag**

des Herrn Director **Dr. Nagel:** **„Hermann von Helmholtz."**

**Der Vorstand.**

---

## Kirchenchor zu Heil. Drei-Königen.

**Sonntag, den 17. Februar d. J., 7 Uhr Abends:**

# Vortragsabend

im **Gewerbehause,** wozu auch die passiven Mitglieder nebst ihren Familien freundlichst eingeladen werden.

**Der Vorstand.**

---

## Naturheilverein.

**Sonntag, den 10. März,**
im grossen Saale der **Bürgerressource,**
**Nachmittags 4 Uhr:**

**General-Versammlung.**

1) Verwaltungsbericht.
2) Vorstands-Ergänzungs-Wahl.
3) Statuten-Aenderung.

**Abends 8 Uhr:**

**Feier des Stiftungsfestes mit Aufführungen und BALL.**

---




**am Sonnabend, den 23. d. M., in den festlich geschmückten Lokalitäten der „Markthalle".**

**Gr. Aufführungen.**

**Prämiirung der schönsten Masken.**

**Anfang 8 Uhr.**

**Karten** à **75** Pf. für Maskirte und à **30** Pf. für Zuschauer sind vorher in der **„Markthalle"** zu haben.

**Das Comité.**

---

**Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.**

---

## Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter.

**Sonnabend, den 23. Februar cr., Abends 8 Uhr:**

**Großer**




**in den festlich dekorirten Sälen des „Gold. Löwen".**

**Große Maskenscherze.**

**Neu! Neu!**

**Das Zigeunerlager bei Valenzia.**
**Durch Hinderniß der Polizei.**
**Studenten-Gänsemarsch.**
**Prinz Carneval-Polonaise.**

**Billets für Masken und Zuschauer** sind zu haben im Cigarrengeschäft des Herrn **Krause, Schichaustraße,** und Friseur Herrn **Behrendt, Wasserstraße** u. Abends an der **Kasse. Maskenkostüme** sind am Abend daselbst zu haben. Es ladet freundlichst ein

**Der Vorstand.**

---

## Bekanntmachung.

Die von dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission des Stadtkreises Elbing festgesetzte Gemeindesteuerliste pro 1895/96, welche die Veranlagung der Personen mit Einkommen **von nicht mehr als 900 M.** enthält, wird nach der Bestimmung des § 75 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 vierzehn Tage lang und zwar **vom 18. d. Mts. bis einschließlich den 4. März cr.** im Steuerbureau auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 34, offen liegen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen innerhalb einer Ausschlußfrist von **vier Wochen** (28 Tagen) nach Ablauf der Auslegungsfrist, **das ist bis einschließlich den 1. April cr.,** die Berufung an die Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission hierselbst zu.

Die Berufungsschreiben sind **im Rathhause** einzureichen und müssen sowohl **die Hebenummer als den Namen und die Wohnung des Steuerpflichtigen** enthalten.

Elbing, den 15. Februar 1895.

**Der Magistrat.**

---

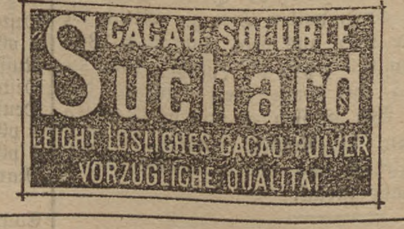
## Bekanntmachung.

Die revidirte Rechnung von dem Gemeinde-Gut der Altstadt pro 1. April 1893/94 wird vom 18. d. Mts. ab acht Tage lang in unserer Calculatur, Zimmer Nr. 26, zur Einsicht der Corporations-Mitglieder ausliegen.

Elbing, den 8. Februar 1895.

**Der Magistrat.**

---




---

## Eine Wohlthat

für kalte, nasse und empfindliche Füße ist **Wagner's**

**Schwamm-Einlegesohle, D. R.-Pat.**

Sie wird gewaschen wie der Strumpf, ist nahezu unverwüstlich und von Aerzten sehr empfohlen.

Preis **80** Pf. bis M. **1,20.**

**Ludwig Tertz,** Lederhandlung.

---

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

**Bettfedern.**

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!

**Pecher & Co.** in **Herford** i. Westf.

---

**Hamburger Kaffee,**

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

---

## Bekanntmachung.

Gemäß § 62 der Wehrordnung für das Deutsche Reich vom 22. November 1888, wird nachstehend der Geschäftsplan der Ersatz-Commission des hiesigen Stadtkreises für das Jahr 1895 veröffentlicht und werden diejenigen hier aufhaltsamen Militärpflichtigen, welche **vor** dem Jahre **1876** geboren sind, eine endgiltige Entscheidung von den Ersatz-Behörden aber noch nicht erhalten haben, aufgefordert, sich zur Musterung vor die Ersatz-Commission in dem hierzu bestimmten Saale der Schankwirthschaft **„Gewerbehaus", Kehrwiederstraße Nr. 1,** zu gestellen und zwar:

a. **Donnerstag, d. 14. März c., Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr,** diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **A** bis einschließlich **D** beginnen,

b. **Freitag, d. 15. März c., Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr,** diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **F** bis einschließlich **H** beginnen,

c. **Sonnabend, d. 16. März c., Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr,** diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **E, J** und **K** beginnen,

d. **Montag, d. 18. März c., Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr,** diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **L** bis einschließlich **O** beginnen,

e. **Dienstag, d. 19. März c., Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr,** diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **P** bis einschließlich **R** beginnen,

f. **Mittwoch, d. 20. März c., Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr,** diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **S** und **Z** beginnen,

g. **Donnerstag, d. 21. März c., Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr,** diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **T** bis einschließlich **Y** beginnen.

**Freitag, d. 22. März c., Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr,** findet die Loosung für die im Jahre 1875 geborenen Militärpflichtigen statt, wozu aber die Anwesenheit derselben nicht erforderlich ist. Nach der Loosung wird das Zurückstellungs-Verfahren der Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots stattfinden.

Sollten Militärpflichtige sich zur Rekrutirungs-Stammrolle noch nicht angemeldet haben, so müssen sie dieses unverzüglich thun.

Die Militärpflichtigen müssen zur festgesetzten Zeit, rein gewaschen und im reinlichen Anzuge erscheinen, ihre Geburts- und Loosungs-Scheine bei sich führen, beim Aufrufen ihrer Namen im Geschäftslokale anwesend sein, sich ruhig verhalten und dürfen nicht angetrunken sein, andernfalls ihre Bestrafung auf Grund der hiesigen Lokal-Polizei-Verordnung vom 8. April 1879 erfolgen wird.

Auf Erfordern werden in Stelle verloren gegangener oder unbrauchbar gewordener Loosungs-Scheine Doppel hier ausgestellt werden.

**Reklamationen von Militärpflichtigen, sowie von Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind rechtzeitig in dem im Rathhause belegenen Geschäftszimmer Nr. 17 des hiesigen Magistrats anzubringen. Die nachträglich angebrachten Reklamationen werden, wenn die zu ihrer Unterstützung angeführten Verhältnisse bereits zur Zeit des Musterungsgeschäfts bestanden haben ohne Weiteres abgewiesen werden.**

**Schließlich wird noch bemerkt, daß den Gestellungspflichtigen zu den Musterungsterminen besondere Vorladungen nicht werden zugestellt werden.**

Elbing, den 14. Februar 1895.

**Der Civilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Stadtkreises Elbing.**

(gez.) **Elditt,** Oberbürgermeister.

---

**Am 15. März 1895 und folgende Tage**

Ziehung der

# V. Münsterbau-Geld-Lotterie

**zu Freiburg in Baden.**

**3234 Baar-Gewinne:**

Hauptgewinne: **50,000, 20,000, 10,000 M.** u. s. w. ohne jeden Abzug in **Berlin, Hamburg** und **Freiburg i. Baden** zahlbar.

**Original-Loose à 3 M., 11 Loose für 30 M.,** Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra), empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft

**Carl Heintze, Berlin W.,** Hôtel Royal, Unter den Linden 3.

Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

---

**Für 1 Mark** kann man in der Königsberger Pferde-Lotterie **eine compl. 4spännige Equipage** gewinnen.



## Große Königsberger Pferde-Lotterie.

**10 cpl. bespannte Equipagen,** darunter **eine 4spännige,** ferner **47 edelste Ostpreußische Reit- und Wagenpferde (zusammen 72 Pferde)** sind die **Haupt-Gewinne** der diesjährigen **Königsberger Pferde-Lotterie.**

**Ziehung unwiderruflich am 22. Mai 1895.**

**Loose à 1 Mark** **(Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 23 Pf.)** empfiehlt und versendet

**Loose à 1 Mark.**

Behufs Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, mehrere Loose (auf Wunsch in verschiedenen Tausenden) zu bestellen.

**10 Equipagen:**

**1 elegante Doppel-Kalesche mit einem Viererzug bespannt,**
**1 elegantes Coupé mit 2 Pferden bespannt,**
**1 Halbwagen mit 2 Pferden bespannt,**
**1 Kavalierwagen mit 2 Pferden bespannt,**
**1 Jagdwagen 2spännig,**
**1 Herren-Phaëton 2 „**
**1 Parkwagen 2 „**
**1 Américain,**
**1 Ponny-Gespann,**
**1 Selbstkutschirer**
alle compl. geschirrt zum Abfahren.

**47 edle Ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde.**

Ferner: **2443 mittlere und kleinere leicht verwerthbare massive Silber-Gewinne, zusammen 2500 Gewinne.**

**Die Expedition der „Altpreußischen Zeitung".**

Auswärtige Bestellungen werden (am Besten auf dem Coupon der Postanweisung) unter deutlicher Angabe von Namen, Ort und Poststation erbeten.

Die Gewinn-Chancen bei der Königsberger Pferde-Lotterie sind günstiger als bei den meisten ähnlichen Verloosungen, da erstere bei geringerer Loosanzahl verhältnißmäßig mehr und bessere Gewinne bietet und diese, außer Equipagen und edelsten Ostpreußischen Pferden, nur aus massiven Silbergegenständen bestehen, die Jedermann verwerthen kann. Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner kostenfrei zugesandt.

---

## Landwirthschaftl. Bauten

werden bei **solidester** Ausführung, **bestem** Material und **billigster** Preisberechnung ausgeführt.

Interessenten werden gebeten, sich bei mir die erforderlichen Zeichnungen und Kostenanschläge machen zu lassen, welche in **jedem** Falle **kostenlos** gefertigt werden.

**Dampfsägewerk Maldeuten. Ernst Hildebrandt.**

---

**Technikum Neustadt**
Mecklenburg.
Maschinen-Ingenieure, -Techniker, -Werkmeister.
Elektr. Praktikum.

---

## Für Herren!

Für 60 Pfg. in Marken franco Zusendung (in geschloss. Couvert) Darstellung, Beschreibung und Gebrauchsanweisung einer **gesetzlich geschützten Erfindung,** welche

**Chronische Harnröhrenleiden**

(Ausfluß) sicherer beseitigt, wie **alle** anderen bisher gebräuchlichen Methoden.

**A. Hillmann's Verlag, Berlin, Schleswiger Ufer 13.**

---

**Palmkuchenmehl**

**zur Fütterung des Milchviehs, des Mastviehs, der Pferde und der Schweine** offerirt **billigst**

**Carl Tiede, Danzig,** Hopfengasse 91.

---

Ein **nußbaum Plüschsopha** und **großer Teppich** zu verkaufen Inn. Mühlendamm 5, 2 Tr.

---

## Oeffentlicher Dank.

Ich litt an einem chronischem Magenleiden verbunden mit Appetitlosigkeit. Die Schmerzen waren so groß, daß ich vor Schmerzen kaum noch arbeiten konnte. Alle bisher gegen das Leiden angewandte ärztliche Hülfe war vergebens und zweifelte ich daher, daß mir überhaupt noch einmal geholfen würde.

Schließlich wandte ich mich an den **homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher mich von meinen Leiden befreite, so daß ich jetzt meiner gewohnten Arbeit wieder nachgehen kann.

Für die erfolgreiche Hülfe statte ich Herrn Dr. med. Volbeding meinen herzlichsten Dank ab.

Gottleuba, Königstr. 47.

**Frau Christ. Ebert.**

---

**Streut den Vögeln Futter!**

# Der Hausfreund.

**Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".**

**Nr. 41. Elbing, den 17. Februar. 1895.**

## Komödianten.

Roman von Reinhold Ortmann.



24)

Vielleicht war es gerade der etwas bedrückende Gedanke an ihre eigene Ohnmacht, ihm diesen so sorgfältig versteckten Kummer von der Seele zu nehmen, welcher die junge Frau beschäftigte, während sie dem geräuschlosen Spiel der wirbelnden Flocken zusah und auf die Heimkehr ihres Gatten wartete. Ein scharfes Anschlagen der Wohnungsglocke ließ sie aus ihrer Träumerei auffahren, und rasch eilte sie hinaus, weil sie wußte, daß es Werner erfreute, wenn nicht das Mädchen, sondern sie selbst ihm auf der Schwelle seines Heims entgegen trat.

Aber nicht der Erwartete war es, dem sie öffnete, sondern der Postbote, welcher eine telegraphische Depesche für den Baumeister Marquardt abzuliefern hatte. Ellen nahm das zusammengefaltete Blatt in Empfang und legte es auf den Schreibtisch ihres Mannes. Sie hatte von Haus aus wenig Anlage zur Neugier und es war ihr noch niemals in den Sinn gekommen, sich um Werners Correspondenzen oder um diejenigen seiner Angelegenheiten zu kümmern, von denen er ihr nicht aus freien Stücken Mittheilung machte. Dies kleine, eingefaltete Blättchen aber, dessen Inhalt man sich mit einem leichten Fingerdruck erschließen konnte, beunruhigte sie und bereitete ihr ein unerklärliches Unbehagen. Wiederholt nahm sie es zur Hand und drehte es nach allen Seiten, tapfer gegen die Versuchung ankämpfend, die blaue Verschluß-Oblate zu lösen; als aber nach Verlauf einer Viertelstunde Werner noch immer nicht zurückgekehrt war, hatte die nervöse Unruhe, mit welcher das geheimnißvolle Telegramm sie erfüllte, sich zu solcher Höhe gesteigert, daß Ellen der Versuchung unterlag und mit einer fast ungestümen Bewegung das papierene Siegel zerriß.

Wie vor dem Anblick von etwas Entsetzlichem schrak sie zurück, als sie die einzige Zeile überflogen, welche das Schriftstück enthielt, denn diese Zeile lautete in ihrer fürchterlichen Knappheit und Kürze:

„Deine Mutter soeben nach kurzem Krankenlager gestorben.

Marquardt."

Nun war freilich die Unruhe erklärt, welche für sie vom ersten Augenblick an von dieser Depesche ausgegangen war, denn eine schlimmere Botschaft hätte ihrem Mann — und mit ihm auch ihr — ein tückisches Schicksal wahrlich nicht ins Haus werfen können als diese. Fassungslos lehnte Ellen noch an dem Schreibtisch, umsonst ihr Gehirn zermarternd, wie sie ein Mittel finden solle, ihn schonend auf das Furchtbare vorzubereiten, als draußen abermals die Glocke erklang, — dies Mal in zwei rasch aufeinander folgenden Schlägen, wie es Werners Zeichen zu sein pflegte, wenn er in besonders guter Laune war und seine Ungeduld recht deutlich markiren wollte.

Die junge Frau wollte ihm entgegeneilen; aber die Kniee drohten ihr den Dienst zu versagen, und ihre zitternden Finger hatten nur eben noch Zeit gefunden, das verhängnißvolle Telegramm seinem ersten Blick zu verbergen, als der Baumeister mit freudigem Gruß in der geöffneten Thür erschien, schon auf der Schwelle die Arme ausbreitend, welche sein schönes, junges Weib liebkosend umfangen sollten. Aber seine erhobenen Arme sanken wieder herab, und die Fröhlichkeit in seinen Mienen wich einem Ausdruck der Bestürzung, als er Ellens Blässe und ihre verstörtes Aussehen gewahrte. Mit zwei Schritten war er an ihrer Seite.

„Um Gotteswillen — sprich, mein Liebling, was ist Dir geschehen?"

Da konnte sie ihrem Jammer und ihrer Herzensangst nicht länger gebieten und warf sich laut aufschluchzend an seine Brust.

„Ach, Werner — ich bin so unglücklich! — Es ist eine schlechte Nachricht gekommen —"

Die Thränen erstickten ihr die Stimme; Werner aber suchte sie zu beruhigen, indem er zärtlich ihren blonden Scheitel streichelte.

„Eine schlechte Nachricht? — doch nicht von Deinem Vater?"

Sie schüttelte den Kopf und stammelte:

„Nein — nein — nicht von ihm! — O wie grausam, daß gerade ich es sein muß, von der Du es erfährst! — Es — es betrifft Deine Mutter, Werner, sie — sie ist erkrankt —"

„Nein!" schrie er auf, indem er wild ihre beiden Hände erfaßte, „nein, Du belügst mich, weil Du mich schonen willst. Sie ist nicht krank — ich lese es ja auf Deinem Gesicht — meine Mutter ist todt!"

Und in demselben Moment erspähte er auch

das Telegramm, das sie in ihrer zitternden Hast nicht sorgfältig genug hatte verbergen können; er riß es an sich, und nachdem er gelesen, brach er wie zerschmettert in einen Stuhl.

„Todt! — Todt!" stöhnte er, beide Hände an den Schläfen pressend. „Und ich habe kein Wort der Versöhnung mehr von ihren Lippen vernommen!"

Ellen trat an seine Seite und legte ihren Arm um seinen Nacken; aber er machte sich mit sanfter Gewalt von ihr frei.

„Laß mich allein, Ellen! — Für eine Weile wenigstens muß ich mir selbst überlassen bleiben. Das ist ein Schmerz, den ein Mann nur in der Stille durchkämpfen kann!"

Sie sah, daß es ihm Ernst war mit seinen Worten und daß ein Aufdrängen ihres Trostes ihm nur Pein bereiten würde. So ging sie denn still aus dem Zimmer, mühsam die Thränen zurückhaltend, welche ihr in diesem Moment weniger die Theilnahme an seinem Schmerz, als das herbe Weh über die fast rauhe Zurückweisung in die Augen steigen ließ.

An diesem Tage blieb zum Leidwesen der Köchin das schöne Mittagessen im Hause des Baumeisters völlig unberührt, und in den anderen Gemächern war es Stunden lang so still, als hätte nicht eine Botschaft des Todes, sondern der unerbittliche Tod selbst seinen Weg hierher gefunden.

Die Dunkelheit war bereits hereingebrochen, als Werner aus seinem Arbeitszimmer in das kleine Gemach trat, das Ellen mit allerlei lieben Erinnerungen aus ihrer Mädchenzeit ausgestattet hatte, und das sie an fröhlicheren Tagen scherzend die Kemenate zu nennen pflegten. Die junge Frau saß am Fenster und blickte traurig auf die mit ihrem weißen Leichentuche vom Licht der Laterne matt erhellte Straße hinaus. Sie hatte den Schritt ihres Mannes auf dem weichen Teppich nicht sogleich vernommen, und sie erschrak fast, da er sich nun über sie beugte, um ihre Stirn zu küssen.

„Ich bin unfreundlich gegen Dich gewesen, mein Liebling," sagte er, und seine tiefe Stimme hatte einen weichen Klang, der ihr wohl zu Herzen dringen mußte, „aber ich hoffe, Du wirst mir verzeihen, denn auch Du hast ja erfahren, was es bedeutet, eine Mutter zu verlieren."

Sie hatte ihm längst verziehen; aber sie konnte es doch nicht hindern, daß ihre Thränen aufs Neue hervorbrachen, und er bemühte sich nicht, denselben zu wehren. Ihr Köpfchen sanft an sich lehnend, verharrte er lange schweigend, bis auch Ellen die Herrschaft über ihre erregten Nerven wieder gewonnen hatte. Sie wollte sich erheben, um nach der Lampe zu klingeln; aber der Baumeister hielt sie davon zurück.

„Es wird uns Beiden wohl thun, noch ein wenig im Dunkeln zu bleiben," sagte er, „scheint es mir doch fast unmöglich, aus Dunkelheit und Stille jetzt wieder hinaus zu treten in den Lärm dieses grausamen Lebens. Aber es ist ja unvermeidlich, und die letzte Liebespflicht wenigstens, die ich gegen mein armes todtes Mütterchen noch erfüllen kann, will ich aus Selbstsucht wahrlich nicht verkürzen. Wir werden uns auf einige Tage trennen müssen, mein Lieb, denn in einer Stunde etwa gedenke ich abzureisen."

Eine seltsame Bangigkeit beschlich bei seinen letzten Worten Ellen's Brust.

„Es ist selbstverständlich, daß Du reisen mußt, Werner," sagte sie, „aber warum willst Du ohne mich gehen? — Habe ich als Dein Weib nicht das Recht und die Pflicht, an Deiner Seite zu bleiben in diesen schwersten Tagen Deines Lebens?"

„Ich danke Dir für Deine Bereitwilligkeit, Ellen, aber um Deiner selbst willen darf ich nicht daran denken, davon Gebrauch zu machen. Du kennst die unglücklichen Verhältnisse, in welche ich Dich dort führen müßte, und ich würde unter den obwaltenden Umständen vielleicht noch weniger als damals die Macht haben, Dich vor neuen Verunglimpfungen zu schützen."

„O ich fürchte mich nicht davor, und ich verspreche Dir, daß ich nicht mit den Wimpern zucken werde, was auch über mich kommen möge. Ich will ganz still in meinem Vaterhause bleiben, will keinen Fuß über die Schwelle desselben setzen und jeder Berührung mit den Deinen ängstlich ausweichen, wenn Du es so wünschest. Nur gönne es mir, meinen Frieden zu machen mit Deiner unversöhnt geschiedenen Mutter, indem auch ich ihr eine Hand voll Erde nachwerfe auf ihr letztes Haus, — nur laß' mich nicht allein hier zurück, denn ich fühle, daß ich krank werden würde vor Herzweh und Bangigkeit!"

Er zog sie in überströmender Zärtlichkeit an sich und küßte sie auf den Mund, ihrer flehenden Bitte aber willfahrte er nicht. Was er ihr in seiner männlich ernsten Art an gewichtigen Beweggründen für seine Weigerung nannte, vermochte Ellen in ihrer gegenwärtigen Gemüthsstimmung zwar nicht zu überzeugen, aber es war ihr doch ein schmerzlicher Beweis, daß es unmöglich sein würde, seinen Sinn zu ändern. So fügte sie sich denn tief bekümmert in das Unabänderliche und schickte sich schweren Herzens an, ihm die wenigen Dinge herzurichten, deren er für seine traurige Fahrt in die Heimath bedurfte.

Eine halbe Stunde später fuhren sie zum Bahnhofe. Hand in Hand saßen sie im Wagen, ohne daß Eines von ihnen auf dem ganzen Wege nur ein einziges Mal das Schweigen gebrochen hätte; aber als sich dann unmittelbar vor dem Abgang des Zuges Ellen noch einmal an die Brust ihres Gatten warf, konnte sie sich nicht enthalten, ihm unter Thränen zuzuflüstern:

„Ach, warum hast Du mich verurtheilt, zurückzubleiben, Werner! — Ich bin ja nur ein schwaches, hilfloses Weib und ich fühle es, daß mir ein Unglück widerfahren wird, ehe ich Dich wiedersehe!"

Er hatte nicht mehr Zeit, sie mit vielen

Worten zu beruhigen; denn der Schaffner drängte fast unhöflich zum Einsteigen. Aber Ellen sah den Baumeister aus dem Fenster seines Coupé's mit dem Taschentuche winken, bis der schwarze Rauch der Lokomotive und die eigenen Thränen ihr den Anblick des davonfahrenden Zuges raubten.

14.

Wie unendlich lang schien doch dieser Winterabend, der auf Werner's Abreise folgte! Seit ihrer Rückkehr vom Bahnhofe wurde Ellen von einer Unruhe und Rastlosigkeit gepeinigt, welche sie hundert verschiedene Beschäftigungen beginnen und sogleich wieder aufgeben ließ, bis sie endlich mit schmerzenden Schläfen in eine Sophaecke sank, um still vor sich hinzubrüten. Ihre Gedanken folgten dem Gatten, der jetzt mit seinem tiefen Schmerz inmitten gleichgiltiger, vielleicht lustig schwatzender Menschen dahin fuhr, um zum letzten Male in das erstarrte Todtengesicht seiner Mutter zu blicken, deren geliebte Züge ihm nie mehr versöhnt und zärtlich zulächeln sollten. Sie empfand noch einmal das namenlose Weh, das bei aller mannhaften Selbstherrschung in seiner Stimme gezittert, da er ihr gesagt hatte:

„Auch Du hast ja erfahren, was es bedeutet, eine Mutter zu verlieren", und es war nur natürlich, daß die Erinnerung an dieses Wort eine Saite in ihrem Herzen anklingen ließ, welche sie seit Langem verstummt geglaubt. Sie dachte an ihre eigene Mutter, und an die glücklichen, nur noch lebhaft in ihrem Gedächtniß lebenden Tage der Kindheit, da diese Mutter in ihrer fast überschwänglichen Liebe und Zärtlichkeit ihr Hort, ihre Zuflucht, ja, ihre angebetete Gottheit gewesen war. Sie zog das kleine, goldene Medaillon, das sie auch jetzt noch unter dem Kleide zu tragen pfl gte, hervor und betrachtete das Bild der schönen, heiter lächelnden Frau, von der ihr sonst so gütiger und leicht versöhnter Vater ihr gesagt hatte, daß sie durch ihre Schuld selbst das Recht auf den süßen Mutternamen für immer verw rkt habe.

Es kümmerte die junge Frau in ihrer Versunkenheit wenig, daß draußen die Glocke gezogen wurde und daß sie das Mädchen lange mit irgend einem Ankömmling unterhandeln hörte. Sie hatte ja ausdrücklich die Weisung ertheilt, daß sie für keinen Besuch zu sprechen sei, und sie zweifelte nicht, daß ihr Auftrag gebührend respektirt werden würde. Unwillig erhob sie darum das Haupt, als nach einer Weile das Mädchen in sichtlicher Verlegenheit eintrat, um schüchtern zu melden, es sei eine Dame da, welche sich durchaus nicht abweisen lassen wolle, weil das Verbot unmöglich auch auf sie Bezug haben könne.

„Und der Name der Dame?"

„Sie wollte ihn mir nicht nennen, gnädige Frau. Aber wenn ich mir erlauben darf, das zu sagen, so meine ich, sie sieht aus, als ob sie vom Theater wäre."

„Vom Theater?" — Entsetzt war Ellen in die Höhe gefahren, denn sie war noch so ganz in ihrem letzten Gedankenkreise befangen, daß es ihr mit einem Male völlig unzweifelhaft schien, wer jene späte Besucherin sei. Noch rang sie vergebens nach einem Entschluß, wie sie sich dem Unerwarteten und Unerhörten gegenüber zu verhalten habe, da wurde das wartende Dienstmädchen plötzlich ohne Weiteres bei Seite geschoben, eine Seidenrobe rauschte über die Schwelle und eine mit auffälliger Eleganz gekleidete Dame von hoher, stattlicher Figur that ein paar Schritte in das Zimmer hinein.

„Ich wünsche nicht, mich aufzudrängen, aber es verlangt mich doch darnach, mit eigenen Ohren zu vernehmen, daß ich wirklich wie eine Bettlerin wieder in Schnee und Eis hinausgestoßen werden soll, ohne auch nur eines Wortes gewürdigt zu werden?"

Es war unzweifelhaft sehr viel theatralisches Pathos in ihrer Haltung wie in ihrer Rede; aber es hätte sich doch schwer entscheiden lassen, ob bei den letzten Worten nicht auch etwas wie wirkliche Rührung nach Ausdruck ringe. Und Ellen war in ihrer gegenwärtigen Gemüthsstimmung sicherlich am allerwenigsten im Stande, das Echte vom Falschen zu trennen. Durch eine Handbewegung das erstaunt und neugierig dreinschauende Mädchen aus dem Zimmer weisend und thatsächlich unfähig, sich von ihrem Platze zu rühren, sagte sie nicht ohne Anstrengung:

„Ich heiße Dich willkommen, Mutter, obwohl — obwohl ich auf Deinen Besuch nicht vorbereitet gewesen bin."

Die Schauspielerin drückte die linke Hand auf das Herz und führte mit der rechten ihr Taschentuch an die Augen.

„Das also ist mein Empfang nach langer, ach, so entsetzlich langer Trennung!" schluchzte sie. „O wahrhaftig, ich hätte nicht in der Raserei meiner Freude hierher zu stürzen brauchen, so wie ich ging und stand, als ich durch einen Zufall Deinen Aufenthalt und Deinen jetzigen Namen erfuhr; für eine so grausame Enttäuschung wäre es freilich auch morgen noch früh genug gewesen."

(Fortsetzung folgt.)

---

## Mannigfaltiges.

— **Eine ausgezischte Königin.** Marie Antoinette liebte die Künste, besonders das Schauspiel; sie selbst war musikalisch und sang oft mit den Koryphäen der französischen Oper. Eines Tages kam ihr bei dieser Gelegenheit der Einfall, auf ihrem kleinen Theater zu Trianon einige der so beliebten Singspiele aufführen zu lassen und selbst dabei thätig zu sein. Es wurde die Bestimmung getroffen, zu dieser dramatischen Vorstellung nur Mitglieder des königlichen Hauses zuzulassen; um Einladungsgesuche zu vermeiden,

sollte die Vorstellung unter dem Namen Generalprobe vor sich gehen. Ludwig XVI., der in diesem unschuldigen Vergnügen nichts Böses sah, wählte selbst die Sachen, die zur Aufführung kommen sollten und die sich für die Stimme der Königin am besten eigneten. Diese war so schüchtern, daß sie sich nur auf die dringenden Bitten ihrer Damen zur Mitwirkung entschloß. So kam es denn, daß sie mit zitternder Stimme, ja sogar falsch sang; niemand schien es indessen zu bemerken; die Offenheit des Königs nur oder die scharfen Witze ihres Bruders verriethen es ihr. Dann aber erhoben alle Höflinge ihre Stimmen und schrieen laut gegen diese voreiligen Urtheile, und die Prinzen waren gezwungen, noch einmal die Arie zu hören, die sie soeben verurtheilt hatten. Die Arie, das zweite Mal besser gesungen, rief einen Beifallssturm hervor, und die Prinzen mußten sich für besiegt erklären. Nachdem die Proben mit großer Sorgfalt abgehalten waren, wurde der Tag der Vorstellung festgesetzt. Der König wollte nicht zugegen sein. Man füllte den Saal mit ergebenen Zuhörern, geduldigen Ohren, und die Vorstellung begann. Marie Antoinette war in großem Nachtheil, da sie unmittelbar nach dem ersten Sänger auftrat. Kaum hatte sie die ersten Noten ihrer großen Arie gesungen, als ein lautes Zischen sich hören läßt. Die Zuhörer sind wie vernichtet, jeder fragt sich, wer der Unverschämte ist, der die Königin auszupfeifen wagt. „Hinaus mit ihm!" hört man rufen Der junge Herzog von G erhebt sich, stürzt nach dem dunkelsten Winkel des Saales, von wo die beleidigenden Töne kommen; er will den Unverschämten beim Kragen packen, als plötzlich ein lautes Gelächter ihn aufhält. „Der König!" ruft er. „Natürlich," sagte die Königin lachend, „das konnte Niemand als er sein."

— **Entdeckung eines Schatzes.** Ein ansehnlicher Schatz ist in Brüssel an der Place Sainte Cathérine gefunden worden. Der Bäckermeister Termotte läßt gegenwärtig in dem Keller seines Hauses einen neuen Backofen erbauen. Bei dem Umwühlen der kothigen Erde stieß ein Maurer auf ein großes irdenes Gefäß, dessen Oeffnung mit einem Stück Pergament bedeckt war. Auf den Rath des Sohnes des Bäckermeisters zerschlug der Maurer das Gefäß mit seinem Spaten, und massenhaft rollten Goldmünzen auf den Boden. Bei dem weiteren Graben stieß man noch auf mehrere irdene mit Goldstücken gefüllte Gefäße. Ein Sachverständiger stellte fest, daß der Fund aus spanischen und portugiesischen, aus der Zeit der Abdankung Karls V. stammenden Goldstücken besteht. Jedes Goldstück hat den Werth von 20 Francs; insgesammt hat der Fund einen Werth von fast einer halben Million Francs. Termotte schenkte dem Maurer sofort 600 Francs.

— **Zwei Dollars pro Buchstaben.** Die neue Erzählung des Grafen Leo Tolstoi „Der Herr und der Arbeiter" ist noch nicht im Druck erschienen und hat doch schon, wie die „St. Petersb. Ztg." mittheilt, einen erstaunlichen Erfolg gehabt. Es soll nämlich irgend ein amerikanischer Verleger dem Grafen Tolstoi für die Ueberlassung der neuen Erzählung zwei Dollars pro Buchstaben geboten haben. Da im Bogen 35,000 Buchstaben gezählt werden, so bezifferte sich dieses grandiose Angebot auf 70,000 Dollars oder ca 80,000 Rubel in Gold pro Druckbogen. Ein so kolossales Autoren-Honorar ist wohl noch nirgends als in Amerika, und auch wohl niemandem als dem berühmten Asketen in Jasnaja Poljana gemacht worden. Graf Tolstoi hat aber das Geschäft abgelehnt.

— **250 Grad Kälte,** also zehn Mal so viel wie unsere strengste Winterkälte, ist die niedrigste, bis jetzt erzeugte, neulich von Professor Dewar in London erzielte Temperatur, die derselbe durch plötzliches Verdampfen von komprimirter, flüssiger atmosphärischer Luft herstellte. Interessant sind die Versuche, die genannter Physiker nun mit verschiedenen Stoffen anstellte, um deren Verhalten bei so niedrigen Temperaturen zu studiren. Phosphor z. B. rauchte und leuchtete in dieser Kälte nicht mehr, weil die dazu nöthige Verbrennungswärme fehlt; viele andere organische Verbindungen jedoch zeigen bei der großen Kälte einen Lichtschimmer, sie fangen an zu phosphoresciren; chemische Verbindungen von Stoffen, welche sich sonst sehr energisch und begierig vereinigen, fanden nicht mehr statt; ebenso wurden lichtempfindliche photographische Platten, bei dieser Temperatur dem Tages- oder Magnesiumlicht ausgesetzt, nicht verändert. Eigenartig verhalten sich die Metalle, welche gegen alles Erwarten eine viel größere Zähigkeit und Festigkeit bei dieser niedrigen Temperatur zeigen; so z. B. hält Eisen bei 25 Grad gerade doppelt so viel wie bei gewöhnlicher Lufttemperatur; die Anziehungskraft der Magnete wächst bei dieser Kälte bedeutend.

---

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.